

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

299 (30.10.1934)



**Ausgabe A**  
Zwei Hauptausgaben: Streifen-  
ausgabe: Preis 2,20 wöchentlich  
30 Pf. Trägersatz. Wochenausgabe:  
Ercheint 12mal wöchentlich als Morgen- und  
Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Preis  
ausgabe monatlich RM. 1,70 wöchentlich Post-  
zustellgebühr oder Trägersatz. Ercheint 7mal  
wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen  
müssen bis spätestens 20. für den folgenden  
Monat erfolgen. — Drei Bezirksaus-  
gaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadt-  
bezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk  
Karlsruhe, Ettlingen, Florheim, Bretten,  
Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. —  
„Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke  
Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der  
Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg,  
Rehl, Bad, Oberkirch und Wolfach. Bei Nicht-  
erscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störun-  
gen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch  
auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstat-  
tung des Bezugspreises. — Verbreitung oder  
Wiederabdruck unter der Aufschrift „Ausgabe“  
oder „Sonderbeilage“ getrennter Nachrichten  
ist nur bei genauer Quellenangabe ge-  
stattet. Für unverlangt überlieferte Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



**Einzelpreis 10 Pf.**  
Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die  
15g. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm)  
im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einpaltige  
Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif.  
Im Textteil: die 4g. 85 Millimeter breite  
Seite 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Tarif.  
für Mengenabnahme Staffeln C. Anzeigenabgabe:  
Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr  
nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe:  
10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe:  
6 Uhr Samstagabend. — **Verlag:**  
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Ver-  
lagshaus Kammitz, 1 b, Fernspr. 7927, 7928,  
7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe  
2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe  
Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe,  
Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto  
Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Haupt-  
geschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Zeiterstunden:  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand:  
Karlsruhe a. B. — **Schiffverteilung:** An-  
schrift: Karlsruhe a. B., Kammitz, 1 b, Fernspr.  
7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Abbestellungs-  
tag 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden:  
tägl. v. 11-12 Uhr. — **Berliner Schriftleitung:**  
Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Char-  
lottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dondhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe Karlsruhe, Dienstag, den 30. Oktober 1934 8. Jahrgang / Folge 299

## Deutliche Absage an das Judentum

Aufruf Dr. Leys an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront — Ein Ehrentag der Arbeitssopfer — Treibstoff aus deutschen Rohstoffe

### Streiklichter

Dank an den Führer Am heutigen Abend werden die Straßen der deutschen Städte wiederum von dem Marschtritt der Arbeiterbataillone des neuen Deutschland widerhallen. Nicht weniger als 16 000 Kundgebungen werden im ganzen Reich stattfinden, in denen die Deutsche Arbeitsfront und in ihr das gesamte schaffende Deutschland feierlich und in eindringlicher Geslossenheit zum Ausdruck bringt, daß die Nation heute zu einer ethnischen Volks- und Leistungsgemeinschaft zusammengeschlossen ist. Die Arbeitsfront, die zu dieser machtvollen Demonstration — dieser größten bisher überhaupt — auferufen hat, wird damit den Dank jedes Arbeiters an den Führer verbinden, dafür, daß die Organisation des schaffenden Deutschland durch die neue Gesetzgebung zu einem auch staatsrechtlich sanktionierten Bestandteil des neuen Staates erhoben wurde. Der ungeheure Widerstand, den diese Verordnung auslöste, kam schon in den Feiertagen, die die Betriebsgemeinschaften selbst abhielten, hauptsächlich zum Ausdruck. Am heutigen Abend wird dieser wichtige Akt im Aufbruch der Arbeitsfront und in der Vorbereitung der kommenden großen nationalistischen Umformung noch einmal vor aller Öffentlichkeit durch den Aufmarsch der Millionen in den Mittelpunkt gestellt sein. Gemeinsam mit der Arbeitsfront marschieren die Formationen der Partei in dieser Kundgebung auf, Gemeinde- und Staatsbehörden werden vertreten sein, so daß auch dadurch wieder zum Ausdruck kommt, daß das neue Deutschland eine einzige Gemeinschaft der Arbeit und Leistung ist.

### Herr Nicole...

Herr Leon Nicole, der Chef der Genfer Kantonsregierung, ist durch seine marxistische Einstellung und seine heimliche Unterstützung marxistischer Kreise jeder Schattierung unruhigst bekannt. Es ist nicht nur in der Schweiz eine allgemein bekannte Tatsache, daß sich Nicole bemüht, aus seinem Kanton und vor allem der Stadt des Völkerverbundes ein marxistisches Joch zu schaffen. Die Schweizer Bundesregierung verfolgte diese Bestrebungen zwar offensichtlich mit einem gewissen Unbehagen, ohne sich jedoch zu einem energischen Eingreifen entschließen zu können. Es scheint jedoch, daß man nunmehr in Bern endlich die Geduld verloren hat. Bundespräsident Nidegger hat an Leon Nicole einen Brief geschrieben, der eine ernste Warnung enthält. Dieser in der ganzen Schweiz aufsehenerregende Vorfall ist um so interessanter, als er Dinge berührt, die nicht zuletzt auch Deutschland angehen. Der Anlaß zu dem Protest der Bundesregierung bot nämlich eine Versammlung, in der Herr Max Braun eine seiner letzten bekannten Propagandareisen hielt. Herr Nicole hatte Max Braun nicht nur mit allen Ehren in seinem Reich begrüßt, — das wäre nichts Neues — sondern persönlich in der Versammlung das Wort ergriffen und die Rede seines Freundes Max mit Begeisterung unterbrochen. Dabei ließ er es, wie das eigene Organ Herrn Nicoles „Tribune“ berichtet, nicht an unerhörten Angriffen gegen das neue Deutschland fehlen, und machte sich die Anführer der Sozialpartei in seinen Ausführungen zu eigen. Außerdem erlaubte sich Herr Nicole gegenüber dem ermordeten südländischen König und dem französischen Außenminister eine grobe Verächtlichkeit, indem er laut Bericht des „Tribune“ sagte, daß Varkon die Ähnlichkeit, sich neben einem „Tyranen“ zu sehen, mit seinem Leben hätte bezahlen müssen. Es ist zu begrüßen, daß die Bundesregierung gegen derart unerhörte Methoden eines Mannes, der immerhin ein verantwortliches Staatsamt einnimmt, einschreitet.

### Wann reißt Laval?

In Pariser politischen Kreisen spricht man davon, und auch in London hört man die Ansicht vertreten, daß die Kom-  
mission des französischen Außenministers nun auch nicht Anfang Dezember, sondern erst zu Beginn des Jahres 1935 stattfinden werde, also nach der Saarabstimmung. Da vor diesem Termin keine große politische Entscheidung stattfinden könne. Aus London wird jedenfalls gemeldet, daß man dort gewillt sei, alle Entscheidungen bis dahin aufzuschieben oder hinauszulassen. Laval hat in der Zwischenzeit den italienischen Vorkämpfer in Paris nochmals empfangen. Die Haltung der französischen Presse in diesem Zusammenhang war reichlich ägernd, und man gewinnt den Eindruck, daß es nicht die innerpolitischen Probleme Frankreichs sind, die die Reise Laval's immer wieder verschoben lassen, wie die italienische Presse zu melden mußte, sondern daß am Quai d'Orsay außenpolitische Gründe ausschlaggebend sein dürften. Die Frage der Beilegung der italienisch-jugoslawischen Kontroverse, deren Lösung für einen französisch-italienischen Ausgleich erforderlich ist, scheint gegenwärtig wenig aussichtsreich.

### Mosley entlarvt jüdische Kriegshebe

Riesige Faschistenkundgebung in London — Kampfansage an das Judentum

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

h. d. London, 29. Okt. Sir Mosley sprach am Sonntagabend an der Union der britischen Faschisten im Riesenaal der Londoner Albert Hall, die bis auf den letzten Platz mit Parteimitgliedern und Freunden der Bewegung gefüllt war. Die Polizei hatte außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Störungen zu vermeiden. In allen Wandelgängen und Galerien des Gebäudes standen zahlreiche Mannschaften in Bereitschaft. Abteilungen von Berittenen und Fußtruppen sorgten dafür, daß der Verkehr von Abertausenden roter Elemente, die sich auf höheren Befehl eingefunden hatten, nicht aufgehalten wurde. Alle Anammlungen wurden sofort von den Polizeikräften aufgelöst. Rückfichtslos säuberte die berittene Polizei mit ausgerüsteten Pferden die Fußsteige. Kings in den breiten Alleen des benachbarten Hyde-Park standen die Reihen von Hunderten bereit, um bei den geringsten Unruhen einschreiten zu können. Es kam daher den ganzen Abend zu keinen Zwischenfällen.

Mosley, der mit großem Enthusiasmus von der Versammlung begrüßt wurde, sprach zuerst über die organisierte und gewalttätige Opposition, der die Bewegung in der letzten Zeit ausgesetzt war und die wie eine militärische Organisation aufgezogen gewesen sei. Massen von Marxisten und Kommunisten hätten sich in die Versammlungen der Schwarzhemden hineingedrängt nur mit der Absicht, die Kundgebung zu sprengen. Diese außerordentliche Aufgabe sei von konservativen Mitgliedern des Parlaments unterstützt worden. Selbst im Unterhaus hätte man diese Kaufbolde zu verteidigen versucht.

Seitdem Sir Mosley die Führung in der Hand habe, hätten sich ihm Kräfte entgegengestellt, deren Existenz er in diesem Lande nicht für möglich gehalten habe.

Das sei

Das organisierte Judentum, das gegen den Faschismus mobilisiert worden sei.

Von 64 Personen, die in den britischen Gerichtshöfen wegen tätlicher Angriffe auf Faschisten verurteilt wurden, sei die Hälfte Juden gewesen. Jüdische Arbeitgeber setzten die Anhänger der Bewegung rücksichtslos auf die Straße.

Die großen Männer dieser Rasse seien es, die für Großbritannien eine wirkliche Gefahr darstellten.

Die großen Männer, die die Aktion in ihren Händen hielten, welche das Publikum nicht sehe, aber fühle. Die Faschisten seien entschlossen, das System des internationalen Judentums, von welchem die Juden lebten, ein für alle Mal zu beseitigen. Wir werden eine organisierte Gemeinschaft innerhalb des Staates, die fremden Interessen untertan ist, nicht dulden; wir nehmen die Herausforderung an; sie wünschen es so, so sollen sie es haben!

Bei diesen Worten kam der Enthusiasmus der Versammlung keine Grenzen mehr. Ein ungeheurer Jubel durchbrauste das Haus.

In den letzten 18 Monaten — fuhr Sir Mosley fort — habe die organisierte Macht der Juden ständig auf Krieg hingearbeitet. England habe Märkte ver-

### Wo liegt Englands Grenze?

Machtpolitische Hintergründe der Flottenkonferenz

Von Karl Hannes

Wenn ein Amerikaner, der von europäischen Dingen so wenig versteht, wie das bei Wilson der Fall war, entscheidend bei Grenzfestlegungen mitzusprechen hat, dann kommt es zu sinnlosen Ergebnissen. Die maßgeblich von Wilson beeinflusste Verammlung der Siegermächte in Versailles gab vor, Ordnung in Europa schaffen zu wollen und hat nur eine völlige Unordnung bewirken können. Die Folge ist, daß man heute nicht mehr schlüssig und einfach von Grenzen spricht, sondern dazu sehen muß, ob es sich um staatliche, völkische, militärische oder wirtschaftliche Grenzen handelt. Den größten Gewinn aus der Versailler Aktion hatte Frankreich, das seine staatlichen Grenzen auf Kosten Deutschlands erweiterte, seine politische und wirtschaftliche durch Beherrschung der Balkanstaaten weit nach Mitteleuropa verlagern und seine militärische Grenze durch Einbeziehung anderer Länder in sein Wehrsystem ausbauen konnte. Die französische Rechnung ist bis vor kurzem ganz gut aufgegangen, aber allmählich machen sich Faktoren bemerkbar, die Frankreich nicht mit eingeseht hatte.

So treten in Belgien Kräfte in Erscheinung, die sich nicht mit dem Gedanken befreunden können, daß ihr Land sich völlig nach den Wünschen des französischen Generalstabes richten soll. Indessen hat vorläufig doch die französische Richtung gesiegt, denn es gelang dem belgischen Verteidigungsminister Devèze, die Entlassung des Generalstabschefs Rupens durchzusetzen, der sich für größere Unabhängigkeit der belgischen Wehrmacht vom französischen System eingesetzt hatte.

Trotz der Niederlage, die die Verfechter der belgischen Unabhängigkeit mit der Entlassung Rupens erlitten haben, besteht aber die Gefahr für Frankreich, daß Belgien eines Tages aus der französischen Front ausbricht. Also wird zur Sicherung von Frankreichs Grenzen — d. h. der Grenzen, die Frankreich gerne haben möchte — England bemüht. Der französische Einfluß reicht weit. Es konnte dazu kommen, daß der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus erklärte: „Englands Grenze ist jetzt nicht die Kreideküste von Dover, sondern der Rhein.“

Es fehlt nicht an englischen Stimmen, die gegen diese Einstellung Front machen. Erwähnt sei hier die Entgegnung des „Evening Standard“, der erklärte, man werde England heute nicht so leicht wie 1914 dazu bringen, für die Wahrung der Grenzen fremder Völker zu kämpfen. Und weiter: England habe kein Interesse an der Aufrechterhaltung der im Friedensvertrag festgelegten künstlichen Grenzen. Wehrpolitisch besonders inexcusable ist die Begründung, mit der „Daily Mail“ der Fiktion, daß Englands Grenze der Rhein sei, entgegentritt. „Daily Mail“ verlangt nämlich sogar einen Abbau aller englischen Verpflichtungen auf dem Kontinent, und zwar auch derjenigen gegen Belgien, da der früher maßgebend gemeine Gedanke, daß eine Verwundung Belgiens zu einem Flottenangriff gegen England verbunden werden müsse, durch die wachsende Bedeutung der Flugwaffe überholt sei.

Wie in Belgien, so kann man auch in England zwei Richtungen unterscheiden. Die eine ist noch ganz in Vorkriegsvorstellungen befangen, die andere sieht ein, daß der Feind Englands keineswegs Deutschland ist. So finden wir in der englischen Militärschrift „The Naval and Military Record“ den Ausspruch: „Was immer auch Deutschland vorhaben mag, ein neuer Krieg mit England kommt nicht in Frage.“ Auch aus zahlreichen anderen Pressestimmen ist ersichtlich, daß einflußreiche englische Politiker und Militärs den Gegner Englands nicht in Deutschland, sondern in Frankreich sehen. In der Tat ist es so, daß England völlig in der Hand Frankreichs ist. Seine Küsten sind Frankreich ebenso preisgegeben wie die Zufahrtswegen, so daß es zur Zeit jeden Konflikt mit Frankreich vermeiden muß. Es kann seine Selbständigkeit nur durch entsprechende Verstärkung seiner Wehrmacht wiedergewinnen und unter diesem Gesichtspunkt sind daher auch die englischen Rüstungsmaßnahmen zu betrachten.

England hat seinen Heereshaushalt für 1934/35 gegenüber 1933/34 um 1 650 000 Pfund auf 39 600 000 Pfund erhöht. Der Haushalt des Luftministeriums stieg um 527 000 Pfund auf 20 165 000 Pfund. Zur Herbeiführung der Gleichheit zwischen den französischen und englischen Luftstreitkräften wird die Geschwaderzahl bis zum Jahre 1940 von 94 auf 131 erhöht. Ende 1934 verfügt England über ungefähr 910 Frontflugzeuge, 1938 voraussichtlich über 1572 Flugzeuge 1. Linie und 130 Flugzeuge 2. Linie,

### Das Schaffende Deutschland dankt dem Führer!

Am heutigen Dienstagabend 8 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz:  
**Massen-Kundgebung der DAF**  
Es spricht Pg. Dr. Roth, Mannheim:  
**Der Führer erhebt die Deutsche Arbeitsfront zu der Organisation aller Schaffenden der Stirne und der Faust!**  
Die Betriebe sammeln sich an ihren, von früheren Kundgebungen her bekannten Sammelplätzen. Der Aufmarsch zur Kundgebung beginnt um 7 Uhr.



ferner Hilfsflugzeuge, deren Geschwaderzahl gleichfalls erhöht wird.

Ebenso bedeutungsvoll ist die Erhöhung des Marinehaushalts um 2.980.000 Pfund gegenüber 1933/34 auf 56.550.000 Pfund.

Der Marinefliegerhaushalt 1934/35 sieht Vermehrung der vorhandenen 15 Geschwader (= 150 Flugzeuge) um ein neues Geschwader (= 2 Staffeln zu je 6 Flugzeugen) auf insgesamt 16 Geschwader (= 171 Flugzeuge) vor.

Diese englischen Rüstungen sind recht beträchtlich und zeigen, wie sehr England befreit ist, seine politische Unabhängigkeit zu sichern, bzw. wiederzugewinnen. Wenn aber die Ansicht Baldwin sich durchsetzt, daß Englands Grenze der Rhein ist, so wäre diese Aufrüstung eine noch erheblichere Gefahr für das entwaffnete Deutschland als sie es ohnehin ist, so lange England im französischen Fahrwasser feuert. Auch das Beispiel Englands zeigt, daß Frieden in Europa nur dann möglich ist, wenn sich die Völker von der imperialistischen Politik Frankreichs freigeben und ihre wehrpolitischen Maßnahmen nicht darauf abstellen, Frankreichs Hegemoniewünsche zu dienen, sondern die eigenen Grenzen zu schützen. Treibt England wieder eine selbständige Politik, dann werden seine Staatsmänner es nicht nötig haben, ihr Eingehen auf französische Wünsche mit Phrasen zu bemänteln, dann brauchen sie nicht mehr zu behaupten, Englands Grenze liege am Rhein, sondern können für die Sicherung ihrer nicht von Deutschland bedrohten Küste von Dover sorgen.

### Das deutsch-argentinische Handelsabkommen

Ein Interview des deutschen Außenministers

Berlin, 29. Okt. Reichsminister des Äußern, Freiherr von Neurath, hat der Zeitung „Nation“ aus Anlaß des neuen deutsch-argentinischen Abkommens über den Handels- und Zahlungsverkehr eine Unterredung gewährt, in der es u. a. heißt:

Der Abschluß des deutsch-argentinischen Abkommens über den Handels- und Zahlungsverkehr bietet mir eine willkommene Gelegenheit, erneut festzustellen, daß Deutschland stets großen Wert auf eng und ausgedehnte Handelsbeziehungen mit Argentinien gelegt hat und auch für die Zukunft auf richtigem Wege, daß in dieser Hinsicht keine Änderung eintritt.

Nachdem Argentinien seine Handelspolitik während der letzten Jahre in neue Bahnen gelenkt und verschiedene Abkommen mit anderen Staaten, so u. a. auch mit England und Italien geschlossen hat, ist es mir eine besondere Freude, nunmehr zu wissen, daß es den deutschen und argentinischen Unterhändlern gelungen ist, zum Nutzen beider Länder handelspolitische Abmachungen auf neuer Grundlage zu treffen. Ich sehe in dieser Tatsache eine Festigung der alten traditionellen freundschaftlichen und Handelsbeziehungen zwischen unseren Ländern.

In Argentinien scheint der wirtschaftliche Tiefstand bereits überstanden und hat einem lebhaften Konjunkturaufschwung im Wirtschaftskreislauf Platz gemacht.

Auf deutscher Seite ist durch die rasche Zusammenfassung aller wirtschaftlichen, politischen und völkischen Kräfte auf neuer Grundlage die Gewähr dafür geschaffen, daß sich die Initiative entfalten kann.

Ich verneine natürlich keineswegs, daß das neue Abkommen nicht alle Hoffnungen erfüllt, die auf beiden Seiten gehegt sein mögen. Nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, daß das Abkommen in hohem Maße geeignet ist, die mengenmäßige Sicherstellung des Abflusses sonstiger wichtiger argentinischer Landesprodukte in Deutschland zu gewährleisten und umgekehrt den deutschen Industrieprodukten in Argentinien einen Markt neu zu öffnen. Außerdem sehe ich in der Tatsache, daß es gelungen ist, den Bezug argentinischer Landesprodukte und den Abzug deutscher Industrieprodukte auf einer solchen Basis durchzuführen, die die zahlreichen Schwierigkeiten umgeht, die sich im Zahlungsverkehr zwischen so vielen Ländern heute ergeben, ein glückliches Zeichen für die praktische Wirksamkeit des Abkommens.

Und so glaube ich, daß beide Länder aus dem neuen Abkommen die Hoffnung herleiten dürfen, daß sich die deutsch-argentinischen Wirtschaftsbeziehungen in Zukunft zum Nutzen beider Volkswirtschaften immer enger gestalten werden.

### Saarlandtreuekundgebung in Newyork

Newyork, 29. Oktober. Der hiesige Verein der Saarländer hielt eine Fahnenweihe ab. Die Feier gestaltete sich zu einer überaus würdevollen Kundgebung der deutschstämmigen Bevölkerung Newyorks für das Saarland. Etwa 50.000 Personen hatten sich eingefunden. Die deutschen Vereine Newyorks und der Umgegend waren durch ihre Fahnenabordnungen vertreten. Die Teilnehmer legten ein begeistertes Treuebekenntnis für die deutsche Saar ab und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Saarland bald ins Reich zurückkehren würde. Stürmischen Beifall fand ein lebendes Bild, das das Treuegelübde des Berg- und Hüttenmannes vor der Germania darstellte. Die Feier wurde teilweise gefilmt, um auch im Bilde der alten Heimat zeigen zu können, daß auch das Deutschland Newyorks den rückkehrenden Volksgenossen von der Saar die Hand entgegenstreckt.

## Chrentag der Arbeitsoffer

5000 Kundgebungen im ganzen Reich — Massenaufmärsche in den Großstädten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung).

Berlin, 29. Okt. Als nach dem Zusammenbruch von 1918 der Marxismus in Deutschland den Beginn einer neuen Zeit verkündete, gab es viele Volksgenossen, die in blindem Idealismus seiner Parole folgten; aber das Erwachen aus diesem herrlichen Traum wurde zu einer grausen Enttäuschung. Die Schlagworte vom Sozialismus, von Schönheit und Würde, vom Staat der Arbeiter und Bauern waren nur raffinierte Propagandamittel, um die Massen des Volkes gegen die bestehende Ordnung aufzuhupfen. In Wirklichkeit blieb es bei leeren Phrasen und unerfüllten Versprechungen. Wie der Sozialismus der Genossen tatsächlich ausfaßt, geht am besten aus ihrer Gesetzgebung und aus ihrem persönlichen Handeln hervor. Es soll hier nur ein Beispiel erwähnt werden, das zur Genüge die „sozialistische“ Einstellung des alten Systems dokumentiert. Nahe für Jahr gibt es zahlreiche Volksgenossen, die in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit irgend welche körperlichen Schäden erleiden. Zwar gab es gewisse Volkswirtschaftsrichtlinien, die zur Unterhaltung der Opfer der Arbeit bestimmt waren. Ihre praktische Hilfe aber war bescheiden genug. Man betrachtete die

## Die neue Verfassung der Arbeit

Ein Aufruf Dr. Leys an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 29. Okt. Der stellvertretende Vorsitzende der DAF, Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Jubel und Freude herrscht in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. Der Führer hat den schaffenden Deutschen eine Sozialversicherung gegeben, wie sie die Geschichte und die Welt noch nie gesehen hat. Jeder von Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, empfindet, daß in dieser Verfassung der Arbeit jedes Wort von der Vernunft diktiert und vom Herzen tief mitempfunden ist. Diese Verfassung hat nur wenige Paragraphen im Gegensatz zu jenen des demokratischen Systems und doch umreißt sie klar und eindeutig das gesamte soziale Leben des deutschen Menschen.

So wie Form und Inhalt grundverschieden von der Vergangenheit abwichen, so auch der Wegzug dieser neuen Verfassung. Früher schwebte man erst Paragraphen, und da hinein verlegte man das Leben des Volkes zu zwingen. Wir haben jedoch das Wort „Organisieren“ richtig überlesen. Organisieren heißt wachsen lassen.

So ist das, was geworden ist, die Deutsche Arbeitsfront, aus Eurem heißen Willen und Eurem fürsorglichen Drängen zur Gemeinschaft gewachsen.

Der Nationalsozialismus gab Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, die Richtung und das Ziel, und Ihr seid marschiert. Und heute, nach kaum 18 Monaten, steht die Deutsche Arbeitsfront als die größte und stärkste Organisation da, die die Welt je gesehen hat, und man kann von ihr sagen, daß sie den revolutionären Ausdruck nationalsozialistischen Willens darstellt. Das hat der Führer sanktioniert und genehmigt. Wir danken ihm und werden ihm zeigen, jeder an seinem Platz, daß er seine hohe Gabe nicht an Unwürdige verschenkt hat. Denn Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, aus

dieser Verfassung der Arbeit wird das, was Ihr daraus macht. Die Weimarer Verfassung ist nicht von ihren Feinden, sondern von ihren Freunden in Grund und Boden gerissen worden, und so erbebe ich in dieser Stunde an Euch schaffende Deutsche den dringenden Appell:

### Haltet Disziplin!

Euch Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront mache ich dafür verantwortlich, daß mit dieser Verfassung des Führers kein sorgfältig umgegangen wird. Verdet nicht übermütig, mißachtet die Waffe nicht, die Euch der Führer gegeben hat, sondern erobert Euch, genau wie bisher, durch Euren Fleiß und unermüdbare Opfer die Achtung derjenigen, die Ihr zu betreuen habt.

In Würde werde ich zu jedem Abschnitt der Verordnung genaue Anweisungen erteilen, die Ihr befolgen müßt, und ich unterhalte jedem Amtswalter, von sich aus diese Verfassung willfährig auszuliegen. Wir dürfen und wollen nicht, daß unsere Feinde, die Reaktion, die verfeindeten Liberalisten und Marxisten, aus einem falschen Übermut unserer Feinde triumphieren. Jeden Fehler werden sie genauere registrieren und eines Tages vorlegen.

Bislang, solange die Arbeitsfront nicht anerkannt war, richteten solche Fehler nicht allzuviel Schaden an. Jetzt jedoch, wo uns der Führer durch seine Verordnung vor dem Volk und vor der Welt anerkennt, tragen wir damit eine ungeheure Verantwortung. Dessen sei sich jeder, selbst der letzte Blockwaller, bewußt.

Deshalb heiße Disziplin, seid auf der Hut, laßt Euch nicht aufheben und arbeitet genau so weiter wie bisher. Dem Führer jedoch wollen wir damit danken, daß er in allen Tagen von uns sagen soll: Sie haben meine Verfassung der Arbeit richtig verstanden und zum Segen des Volkes angewandt. Heil Hitler!

(gez.) Dr. Robert Ley.

## Geringere Strafvollzugskosten

Kosten der Gefangenenhaltung um über 40 Prozent gesenkt

Berlin, 29. Okt. Ueber die Kosten des Strafvollzugs macht Ministerialrat Dr. Schmidt in der amtlichen „Deutschen Justiz“ wichtige Angaben. Er stellt fest, daß der nationalsozialistische Staat praktische Erfolge in dem Bekreibe gehabt habe, die Belastung aus den Strafvollzugskosten zugunsten der Allgemeinheit zu vermindern. Die tägliche Durchschnittsbelastung an Gefangenen in den preussischen Strafanstalten, die 1931 etwa 32.525 und 1932 etwa 37.982 betrug, stellte sich 1933 auf 56.928. Diese Steigerung ist auf die intensivere Strafverfolgung zurückzuführen, sowie auf die schärfere Strafzumessungspraxis der Gerichte und auf die Abnahme der Gnadenbewerbe und bedingten Strafaussetzungen.

Die Gesamtausgaben bei Kapitalstrafvollzugsbehörden ergaben für den einzelnen Gefangenen im Rechnungsjahr 1931 noch einen Betrag von 1228, 1932 von 969 RM., während 1933 nur noch 725 RM. aufzuwenden waren. Die Gesamtausgaben je Kopf und Belegung beliefen sich also im Rechnungsjahr 1933 auf nur 59 Prozent der Gesamtausgaben von 1931 und waren damit um über 40 Prozent gesenkt. In diesen Gesamtausgaben sind die Personalausgaben für das Personal der Strafanstalten, die Verwaltungsausgaben und die Aufwendungen für die Gefangenenpflege enthalten. Es bedarf keiner Betonung, so erklärt der Referent, daß das Bestreben, die Lebenshaltung der Strafvollzogenen aufs Einfachste zu halten, in der gefestigten Forderung, daß die Strafvollzogenen gesund zu erhalten sind, seine Orientierung und seine Grenze findet. Wenn dennoch die Kosten für die Gefangenenverpflegung auf 86,6 Prozent des Sahes von 1932 gesenkt werden konnten, so liegt das neben der Befestigung von Uebereibungen vornehmlich an der gesteigerten Verwendung der auf Staatswegen oder angepachteten landwirtschaftlichen und gärtnerischen Anhaltsbetrieben gewonnenen Lebensmittel.

Bei den Einnahmen der Strafanstalten spielt vor allem die Beschäftigung der Gefangenen eine Rolle. Während die Gesamteinnahmen aus dem Arbeitsbetrieb gegen 1932 auf 9,8 Millionen sich stellten, waren es 1933 rund 11,27 Millionen. Dabei waren leider 1933 noch 67,48 Prozent der Gefangenen unbeschäftigt. Die Beschäftigung von etwa 20.000 Gefangenen bedeutet keine fähbare Konkurrenz gegenüber den Millionenarmeen der freien Arbeiter, zumal ein erheblicher Teil der Gefangenenbeschäftigung auf Landkultur entfällt. In den Jahren 1925 bis 1932 sind in Preußen durch Strafvollzug rund 4000 Hektar Weideland und Weideland in Acker und Weideland umgelegt worden; außerdem wurden u. a. 5200 Hektar sumpfiges Acker- und Weideland entwässert und kultiviert und 811 Kilometer neue Wege und Kanäle angelegt.

## Treibstoff aus deutschen Rohstoffen

Eröffnung der kraftfahrtechnischen Tagung in Berlin

Berlin, 29. Okt. Im großen Sitzungssaal des Preußenhauses wurde am Montagabend die von der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure einberufene erste kraftfahrtechnische Tagung eröffnet, zu der sich mehr als 1000 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten.

Diplomingenieur von Soden-Fraunhofer (Friedrichshafen), der Vorsitzende der automobil- und flugtechnischen Gesellschaft im VDI eröffnete die Tagung und gab bekannt, daß die Automobil- und flugtechnische Gesellschaft unter Wahrung ihrer Eigenheit als selbständiger Verein ein Glied des altangesehenen und bewährten Vereins Großdeutscher Ingenieure geworden sei, um sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Nach einem freudig aufgenommenen dreifachen Siegesheiß auf den Führer nahm

Reichsverkehrsminister Freiherr Eich von Ribbentrop das Wort. Der Minister führte u. a. aus: Mit Freude und Genugtuung erlaube ich meine Pflicht, Sie bei dieser Tagung willkommen zu heißen. Ich danke dem Verein Deutscher Ingenieure und der automobiltechnischen Gesellschaft dafür, daß Sie das Kraftfahrwesen zum Gegenstand dieser großen Tagung gemacht haben.

Sie alle kennen die Anforderungen, die der Herr Reichswirtschaftsminister macht, um die Treibstoffversorgung auf deutsche Rohstoffbasis zu stellen. Wir müssen diesen Anforderungen in die Hand arbeiten und dazu ist folgendes notwendig: Wo immer es möglich ist, die flüssigen Treibstoffe durch feste oder gasförmige zu ersetzen, da muß es geschehen. Eine solche Möglichkeit sehe ich zunächst auf allen festliegenden Linien von Kraftfahrzeugen. Ich habe zu meiner Freude gehört, daß der größte deutsche Omnibusbetrieb, die Berliner Verkehrsgesellschaft, unter der tatkräftigen Führung von Stadtrat Engel und Direktor Benninghoff mit gutem Beispiel vorangeht. Nach den günstigen Erfahrungen, die im Ruhrgebiet mit hochwertigen Gasen gemacht worden sind, werden bei der Verwendung von Leuchtgas keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr entstehen. Leuchtgas haben wir fast überall und in ausreichenden Mengen, und da die Gasanstalten meistens kommunale Betriebe sind und zur Zeit wohl kaum mehr als 60 v. H. ausgenutzt werden, so liegt hier gerade für die kommunalen Fahrzeuge ein Feld reicher Tätigkeit vor, das nur beackert zu werden braucht.

Die Verwendung fester Brennstoffe im Generatorbetrieb wird von mancher Seite zur Zeit noch nicht so günstig beurteilt, aber es gehört eben zu den Aufgaben des Ingenieurs, den leider noch bestehenden Vorurteilen entgegenzutreten, und Mängel, die noch vorhanden sein mögen, durch konstruktive Verbesserungen und organisatorische Maßnahmen zu beseitigen.

Ich begrüße daher von ganzem Herzen den Wettbewerb mit festen und gasförmigen Treibstoffen, den der Verein Deutscher Ingenieure und Sie — vereinzelt Graf Soden — als Vorhänger der automobiltechnischen Gesellschaft für das nächste Jahr eingeleitet haben. Ich sichere Ihnen für die Durchführung dieses Wettbewerbes jede Unterstützung meines Ministeriums an.

Und nun wünsche ich Ihnen für das Vaterland so bedeutungsvollen Tagung einen reichen Ertrag. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg sprach darauf über „Gezehrung und Verwaltung im Dienste des Kraftfahrwesens“.

## Führer-Funk

Ein deutsch-dänisches Abkommen über den kleinen Grenzverkehr wurde am Auswärtigen Amt am Montag durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und den Königlich-dänischen Gesandten Kammerherrn Zahle unterzeichnet. Das Abkommen bewirkt, den kleinen Grenzverkehr in der deutsch-dänischen Grenze entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner der Grenzgebiete zu regeln.

Von der Beisehung des Ehrenstandartenführers Hellvoigt bringt der Reichshofberlin am Dienstag in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr einen Hörspruch, der von allen deutschen Sendern übernommen wird.

Zum preussischen Staatschauspieler hat Ministerpräsident Göring den Schauspielerei Paul Hartmann ernannt.

Ministerpräsident Macdonald hielt gestern in London seine erste politische Rede seit seiner Rückkehr aus Kanada. Er erklärte u. a., das Land könne sich im Augenblick eine Rückkehr zur Parteipolitik nicht leisten. Stabilität und organische Evolution seien die einzige Politik, die Regierung und Nation weiter brächten. Der Klassenkampf sei ein Verfall des Völkers.

Der französische Ministerrat wird am Dienstag beraten, wobei die Frage der Staatsreform angeschnitten wird, obwohl noch nicht feststeht, ob bereits bestimmte Vorschläge, die einen Ausgleich zwischen den Forderungen des Ministerpräsidenten und den Wünschen der radikalsozialistischen Partei vorbereiten, zur Erörterung kommen werden.

Bei der Säuberungsaktion in der kommunistischen Partei Russlands sind in der Stadt Nischan 401 Parteimitglieder ausgeschlossen worden. 322 Mitglieder der Partei sind strafweise in die Reihen der Parteianwärter zurückverlegt worden. Der Ausschluß aus der Partei erfolgte zumeist wegen Verletzung der Parteidisziplin und Führung eines nicht der kommunistischen Ethik zu vereinbarenden Lebenswandels.

Die Deutsche Burshenschaft hat ihren Austritt aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenering erklärt. Den Anlaß dazu bietet der Umstand, daß nach Meinung der Deutschen Burshenschaft der Waffenering für die von ihm aktiv betriebene Hochschulpolitik und eine gemeinsame politische Arbeit der Waffenerverbände nicht mehr den notwendigen gemeinsamen politischen Boden bietet.

Ein deutsches Anknirsinstitut in Japan wird am 3. November in Tokio eröffnet werden. Es ist geplant, die Eröffnungsrede im Rundfunk auch nach Deutschland zu übertragen.

Eine chinesische Bande hat in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Tsinhsiao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem manchesterischen Wachkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der manchesterische Militärberater in der Provinz Jehol, Jolaki, der der japanischen Militärkommission in Dolonort beigeordnet war.

Fünf Schnellzugzüge haben die englischen Flieger Jones und Waller, die sich auf dem Rückflug von Melbourne nach England befinden, gebrochen, und zwar auf folgenden Strecken: Melbourne—Charleville, Charleville—Port Darwin, Melbourne—Port Darwin, Port Darwin—Singapore und Melbourne—Singapore.

Schwere Autounfälle haben sich über Sonntag in Frankreich ereignet. In der Nähe von Calais ging bei einem Zusammenstoß auf der Landstraße ein Kraftwagen in Flammen auf. Die fünf Insassen verbrannten. Wie weiter aus Clermont-Ferrand berichtet wird, stürzte ein Kraftwagen nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Wagen in eine Schlucht. Alle sechs Insassen wurden schwer verletzt.

### Flymaurice hat wieder Dech

London, 29. Okt. Der bekannte irisch-amerikanische Flieger Flymaurice ist am Montag früh um 8.14 Uhr MEZ, vom Flugplatz Lympne gestartet, um den Rekord der Sieger im Luftballonflug, Scott und Mac, auf der Strecke England—Melbourne zu brechen. Um 11.05 Uhr MEZ traf Flymaurice wieder im Flughafen von Lympne ein, da sich ein Teil des Flugzeugs gelöst hatte, als sich das Flugzeug über Brüssel befand. Wie verlautet, soll das Flugzeug nach Crocyden zur Ausbesserung gebracht werden.

### Dr. Edener in Amerika

Ausprache mit Präsident Roosevelt

Washington, 29. Okt. Dr. Edener, der auf Einladung der Bundesregierung zur Zeit hier weilte, wurde von sämtlichen in Frage kommenden Behörden eingehend über seine Erfahrungen im internationalen Luftverkehr und über die Einrichtung der Luftdienste befragt. Dr. Edener hatte eine Reihe von Unterredungen und folgte Montag nachmittag einer Einladung des Präsidenten Roosevelt ins Weiße Haus zum Tee, wo eine Ausprache über Oceanflüge stattfand. Am Vormittag hatte Dr. Edener vor einem geladenen Stand über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Luftschiffverkehrs gesprochen. Dr. Edener betonte dabei, daß der Luftverkehr über den Nordatlantik nicht nur durchführbar, sondern ungelährlich und wirtschaftlich sei.

### Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatsdienst: Richard Böhmermann. Für das Reich: Hugo Wagner. Für Lokales: Fred Hess. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinautoren: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Behr. Sammelbude in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Notationsdruck: Schwedendruck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Gr.

Einmalige Ausgabe . . . . . 10 000 Gr.

Vertrieb-Rundschau . . . . . 2 100 Gr.

Ertenau . . . . . 2 400 Gr.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 39 835 Gr.

Vertrieb-Rundschau . . . . . 23 028 Gr.

Vertrieb-Rundschau . . . . . 6 877 Gr.

Ertenau . . . . . 9 430 Gr.

Gesamt druckauflage . . . . . 53 835 Gr.



# Das badische Land

## Ueberreichung von Ehrenbürgerbriefen in Riegel

Riegel am Kaiserstuhl, 20. Okt. Unsere Gemeinde erhielt am Samstagmittag den Besuch des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Waffler. Vor dem Rathaus fand eine imposante Kundgebung statt, an der sich die NS-Formationen, die Vereine und Schulen sowie die gesamte Bevölkerung beteiligten. Nach einem herzlichen Willkommenswort des Ortsgruppenleiters Veltner überreichte Bürgermeister Decker dem Minister Dr. Waffler und dem Kreisleiter Dr. Rehm die Ehrenbürgerbriefe von Riegel. In einer Ansprache begeisterte der Minister die Anwesenden zur gemeinsamen Arbeit für unser liebes Vaterland. Auch Kreisleiter Dr. Rehm forderte zur treuen Mitarbeit auf. Ein dreifaches Sieges-Deil auf den Führer und der Gesang der Nationalhymnen beschloßen die denkwürdige Feier.

## Eröffnung der Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring“ in Mannheim

Mannheim, 20. Okt. Am Sonntag vormittag wurde in den Räumen des Mannheimer Kunstvereins die vom Münchener Künstlerbund „Ring“ veranstaltete Gemäldeshau von Direktor Ankelen in Anwesenheit zahlreicher Kunstliebhaber feierlich eröffnet.

Direktor Ankelen zeichnete ein klares Bild vom deutschen künstlerischen Schaffensgeist, dessen Wertarbeit in der Welt den besten Ruf genießt. Und gerade der heutige nationalsozialistische Staat hat sich der in den letzten Jahren hervorgetretenen Not der Kunst und des Künstlers tatkräftig angenommen und seiner Initiative ist es zu danken, daß die deutsche Kunst und der deutsche Künstler wieder das Ansehen genießt, das ihm traditionsgemäß gebührt. Es sei daher beifolgende Pflicht jedes Deutschen, bei Ausschmückung seines Heims der deutschen Kunst und des deutschen Künstlers zu gedenken und so damit beizutragen, das schwere Los des Künstlers zu erleichtern.

Bei einem Rundgang durch die an sich geschmackvoll ausgestattete Ausstellung, in der über 300 Gemälde und Plastiken zur Schau stehen, empfindet man erst den Wert deutscher Kunstwerke, jedes einzelne Kunstwerk ist ein Meisterwerk. Die ganze Schau atmet den Geist edler deutscher Künstlerwerke und von Klang befinden, wie Professor D. Strüß, Geheimrat Defio, Hans Velt, Volfgang von Marx, Hamel, Hoffmann, Kaiser, Sen, Ankelen, Bierhaller, Dombrowski usw., können mit Stolz auf ihre Werke blicken, für den Schauer und Kunstliebhaber aber wird die Schau tiefstes inneres Erlebnis.

## Die Ausgrabungen in Ettlingen

Weitere Fortschritte — Beginn der Konjervierung

Ettlingen, 20. Okt. Die Forschungen in Ettlingen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Mittwoch, den 24. d. M., wurde in einer Sitzung unter Vorsitz des Kultusministers und unter Beziehung archäologischer und technischer Gutachter mit dem Vertreter der erbischofflichen Kurie, Dr. Alsenbrenner, vereinbart, dem zum Vorschein gekommenen baulichen Rest früherer Jahrhunderte eine sorgfältige Konjervierung zuteil werden zu lassen, die in dieser Woche unter technischer Leitung des Bezirksbauamts begonnen wird.

Im übrigen haben die Grabungen gerade in den letzten Tagen eine erfreuliche Menge von Kleinfinden gezeitigt. Leider wird es wegen der immer noch nötigen Beschleunigung der Arbeiten nicht mehr möglich sein, die Freilegung einem größeren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen. Unter den Einzelgästen, die in den letzten Tagen die Ausgrabungen in Ettlingen besichtigten, sah man unter anderen auch den Gau-Arbeitsführer, den Professor Holzinger, der für die Zurverfügungstellung der jungen Arbeitskameraden dankte.

## Ungewöhnlich klare Alpensichten im Hochschwarzwald

Das durch die Köhnenstimmung der vergangenen Woche bedingte Altwaldschimmer war in den hohen Tagen des Schwarzwaldes mit einer ungewöhnlich klaren und weiten Sicht verbunden, die sich besonders auf den Kammböden der Berggruppen ausprägte und seltene Naturgenüsse verschaffte. Von den höchsten und freiesten Punkten des Feldbergmassivs, vom Herzogenhorn und Belchen, aber auch von Höhenwand, Salz und St. Margen aus offenbarte sich eine wunderbare Alpensicht. Infolge der Reinheit der Luft bestanden seitweilig klare Durchblicke bis auf 250 Kilometer Entfernung. Die Alpenfirnen waren deutlich vom Mont Blanc im Westen bis zur Zugspitze im Osten zu beobachten und besonders prägnant trat das Dreigestirn Jungfrau, Eiger und Mönch aus der Gletschertette hervor. Mehr als 40 einzelne Eisfirnen und Gletscherzüge, sowie Spalten und Mulden waren ohne Fernglas zu sehen. Die besonders deutlichen Sichten und klar emporgleuchtenden Nachmittags temperaturen bis auf 15 Grad Wärme in 1200—1500 Meter Höhe, bilden gewöhnlich die Einleitung eines grundsätzlichen Witterungsumschlages.

# Grundzüge der Propaganda

Gauleiter Wagner spricht vor den Kreispropagandaleitern in Ettlingen — Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer und Fritz Plattner auf der Wilhelmshöhe

(Eigener Bericht des „Führer“)

Ettlingen, 20. Okt.

Die Schulungsarbeit der Kreispropagandaleiter und der Propagandawarte der NSDAP, Gau Baden, wurde am Montag mit weiteren wichtigen Ausprägungen fortgesetzt, in denen führende Männer des Staates und der Bewegung das Wort ergriffen. Zunächst sprachen der Leiter der Bezirksgruppe Südwest der Deutschen Arbeitsfront, P. Fritz Plattner, und P. Steiger von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ über ihre verschiedenen Aufgabengebiete, woran sich eine anregende Aussprache angeschlossen. Es wurde von verschiedenen Seiten angeregt, daß dem Arbeiter noch mehr als bisher Gelegenheit zum Besuch des Theaters und zur Teilnahme an „Kraft-durch-Freude“-Festivals gegeben werden müsse. Innige Zusammenarbeit zwischen der Organisation „Kraft durch Freude“ und der Deutschen Arbeitsfront zur Feierabendgestaltung wurde angeregt, bei der vor allen Dingen auch die gediegene Hausmusik wieder zu Ehren kommen solle.

P. Plattner machte den Vorschlag des Sparmarkenbuches, über das bereits in der Presse einiges veröffentlicht wurde, wodurch dem Arbeiter Gelegenheit gegeben werden soll, in geringen wöchentlichen Beiträgen allmählich einen Grundstock für Urlaubsfahrten anzulegen. Der Presschef der badischen Regierung, P. Adolf Schmid, sprach über einen sogenannten Ausgleichspensum zwischen der Metallindustrie und der Textilindustrie.

Nach dem Mittageffen begrüßte Gaupropagandaleiter Nagel Ministerpräsidenten Köhler und Innenminister Pflaumer, die inzwischen eingetroffen waren. Die Aussprache berührte alle Punkte, die das Verhältnis der staatlichen Behörden zu den Organisationen und den Hohensträgern der Partei betreffen und brachte ebenfalls wertvolle Ergebnisse. An dieser Aussprache beteiligte sich auch der Gaukulturwart der NSDAP, P. K. K. K. Verschiedene Fragen, wie die Notwendigkeit des Staatsbesitzes an Domänen und Waldbesitz als unentbehrliche Einnahmequellen des Staates, die Frage Beamtenchaft und Winterhilfswert und das Verhältnis von Staat und Kirche wurden von den Ministern eingehend mit den Propagandaleitern des Gaues besprochen. P. Adolf Schmid dankte den Ministern für ihr Erscheinen und für ihre aufklärenden Worte.

Um 4 Uhr nachmittags traf Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, P. Köhler auf der Wilhelmshöhe ein. Presschef Schmid hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß aus den Erfahrungen des letzten Jahres der Wunsch entstanden sei, mit allen Gliederungen der Bewegung und des Staates in persönlicher Fühlung zu kommen und in einen regen Gedankenaustausch einzutreten. So sei es der lebhafteste Wunsch der Propagandaleiter der Partei auch den Gauleiter einmal bei sich zu sehen.

Darauf ergriff Gauleiter Wagner das Wort zu einer grundsätzlichen Rede über die Aufgaben des Propagandaleiters, in der er die eigentlichen Wesenszüge der Propaganda besonders klar heraus-

stellte. Ausgehend von dem Grundsatz, daß der Gedanke von der Gleichheit aller Menschen irrig sei und daß durch die Verschiedenheit der Anschauungen das Volk auch in verschiedene Gruppen zerfalle, forderte er von dem Propagandaleiter der Bewegung vor allem die Erfüllung von zwei Aufgaben: Erstens einmal die Propaganda zu führen nach den Grundsätzen der rassistisch-weltanschaulichen Richtung der Bewegung und zweitens die Beschäftigung mit aktuellen Tagesfragen. Keiner dieser beiden Punkte dürfe für sich allein im Vordergrund der Arbeit stehen, sondern die möglichst ideale Verbindung bei der Aufgaben der beiden Anwälte des Führers und der Partei in allen Dingen des Lebens sein.

Der Gauleiter schloß mit den Worten:

„In diesem Sinne bitte ich Sie, Ihrer Arbeit nachzugehen und sich dabei bewußt zu sein, daß wir besonders hier in Baden, die wir mit 500 Kilometern an das Ausland grenzen und einer intensiven Beeinflussung vom Ausland her durch verwandtschaftliche und geschäftliche Beziehungen sowie durch die deutsch geschriebene Presse ausgesetzt sind, durch die Unnachgiebigkeit unserer Propaganda der Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung zum Siege verhelfen müssen.“

Der Gauleiter ließ sich dann jeden einzelnen der Propagandaleiter vorstellen, worauf er sich von den Kurstellern verabschiedete. Die nun folgende Aussprache über Organisationsfragen der Partei führte der stellvertretende Gauleiter, P. Köhler, der hauptsächlich über das Verhältnis des Kreis-Propagandaleiters zu den politischen Hohensträgern der Partei sprach. Zum Schluß berührte der Hauptgeschäftsführer des „Führer“, P. Dr. Neuschäfer, im Auftrag des Gau-Presschefs, P. M. M. über das Ergebnis des Schulungskurses der Kreispropagandawarte und umriß in großen Zügen die Aufgaben des Kreispropagandawartes. Die Presse sei neben dem Rundfunk das Propagandamittel, das die Möglichkeit bietet, Tag für Tag den Parteigenossen und den Nicht-Parteigenossen zu schulen. Der Pressewart brauche deshalb die technischen Voraussetzungen, um sein Amt zu erfüllen. Als selbständiger Amtsleiter sei der Pressewart der Presseleitung beigegeben. Er sei Treuhänder der Presse innerhalb seines Hoheitsgebietes und zuständig für alles, was sich auf die Presse bezieht. Unter allen Umständen brauche die nationalsozialistische Presse die Mitarbeit sämtlicher Parteimitglieder, damit das Endziel erreicht werde. P. Dr. Neuschäfer forderte deshalb enge Zusammenarbeit des Hohensträgers der Bewegung mit dem Kreispropagandawart nach den Richtlinien, die für diesen bindend sind. In hohem Maße sei der Kreispropagandawart im vergangenen Kurs für ihre Aufgabe geschult und verpflichtet worden.

Nachdem auch hier einige Fragen besprochen worden waren, schloß Gaupropagandaleiter Nagel die geistige Tagesordnung.

## Beim Abspringen von der Straßenbahn verunglückt

Durlach, 20. Okt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend 7.30 Uhr auf der Landstraße Durlach-Karlsruhe. Ein verheirateter 63 Jahre alter Fabrikdirektor von hier, welcher in einem Straßenbahnwagen von Karlsruhe kam, sprang bei voller Fahrt aus dem Wagen, wobei er mit dem linken Fuß so unglücklich unter die Räder geriet, daß ihm der Fuß in der Nähe des Knöchels abgefahren wurde. Von zufällig mitfahrenden Polizeibeamten wurde dem Verunglückten sofort das Bein abgehoben. Man verbrachte den Schwerverletzten ins Durlacher städtische Krankenhaus, wo der linke Unterschenkel abgenommen werden mußte. Die Ursache des Unfalls konnte bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt werden; ein Verschulden dritter Personen dürfte jedoch nicht vorliegen.

## Auto stürzt Böschung hinunter

m. Ottenhöfen, 20. Okt. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Heute früh gegen 3 Uhr ereignete sich hier ein schweres Autounfall. Ein hiesiger Personenzug fuhr unterhalb der Kapelle bei Ottenhöfen eine etwa 25 Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen überstürzte sich mehrmals und wurde völlig zertrümmert. Drei Insassen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Achern, der vierte nach Dörsenau verbracht. Der Wagenbesitzer ist der frühere Blumenwirt Emil Basler, dessen Sohn sich unter den Verunglückten befindet. Die Namen der übrigen Verletzten sind: Herr Sommer, Ottenhöfen, Fräulein Knörzer, Heidelberg, und Herr Fischer aus Kappelrodeck. Fräulein Knörzer hat bis jetzt das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

## Auf der Heimfahrt verunglückt

B. Kappelrodeck, 20. Okt. Auf dem Heimweg von einer Siegesfeier wurde eine Abteilung des Fußballvereins heute früh gegen 1 Uhr beim Gasthaus „Zum Kranz“ von einem Auto angefahren. Zwei Mann erlitten erhebliche Verletzungen. Der Fußballspieler Fritz Fischer mußte ins Krankenhaus nach Achern eingeliefert werden.

## Töblicher Motorradunfall

Offenheim, 20. Okt. Am Sonntagvormittag fuhr der 28 Jahre alte Dreher Ludwig Brückel aus Gaggenau mit seinem Motorrad nach Offenheim, um seine dort wohnhafte Braut zu besuchen. Zwischen Offenheim und Offenheim brach plötzlich die Antriebskette, die sich ins Hinterrad verwickelte. Brückel kam bei großer Geschwindigkeit zu Fall. Mit schweren Schädelleverletzungen wurde er sofort ins Rastatter Krankenhaus verbracht, wo er im Laufe des Nachmittags verstarb. Der Verunglückte stand kurz vor seiner Hochzeit.

## Die Hand durch abföhrzenden eisernen Träger zerschmettert

Falkau, 20. Okt. Bei den Elektrifizierungsarbeiten an der Dreieisenbahn ereignete sich ein schwerer Unfall. In der Nähe des Bahnhofes Barental stürzte von einem aufgestellten Leitungsmast ein eiserner Träger herab und drückte dem dort beschäftigten Arbeiter Otto Mähler von Falkau den rechten Fuß ab. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Neustädter Krankenhaus.

## 40jähriges Dienstjubiläum

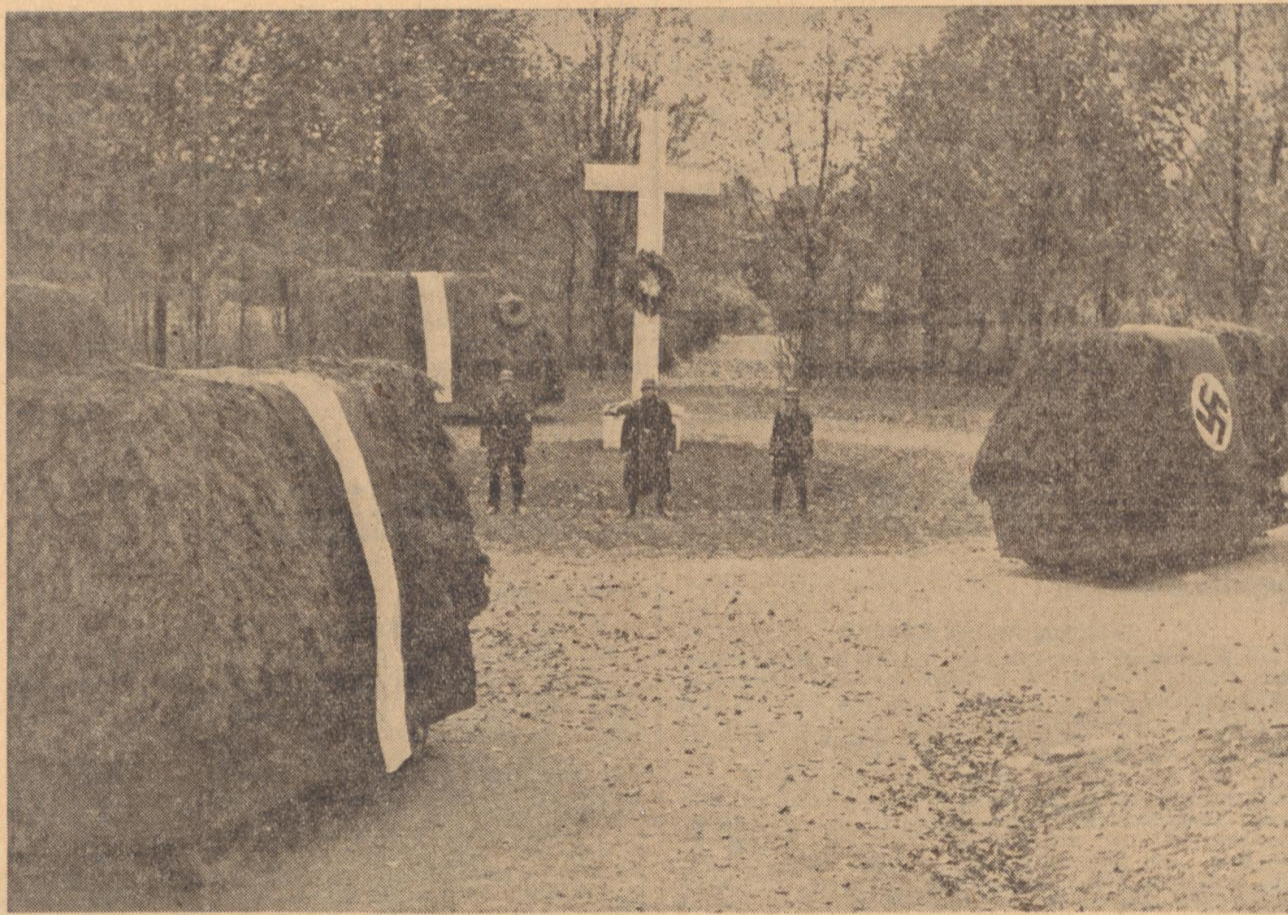
In diesen Tagen feiern die Herren Kirchenrat Eugen Barner in Vörrach, Pfarrer und Dekan Wilhelm Beschold in Berwangen, Kirchenrat Friedrich Doerr in Nicken, Kirchenrat D. Hesselbacher in Baden-Baden, Pfarrer Karl Noll in Bergshausen, Pfarrer Prof. in Wahlen und Pfarrer Heinrich Zimmer in Gubiheim ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Der Wang. Oberkirchenrat hat den Jubilaren anlässlich dieses Jubiläums die herzlichsten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen und ihnen für die langjährige, treue und ersprießliche Arbeit im Dienste der badischen Landeskirche gedankt.

## Berufsjubilare

Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnten in diesen Tagen feiern: Obersteuerinspektor Durlach beim Finanzamt Bretten, Reichsbahnsekretär Michael Weiland (Badischer Bahnhof Basel), Lokomotivführer Gustav Bierling in Offenburg und Stellwerksmeister Franz Herzog in Heidelberg.

## Schluß der Baden-Badener Traubenkur

Baden-Baden, 20. Okt. Später als in den vorhergehenden Jahren wurde in diesem Jahre die Traubenkur in der Wandelhalle des Kurhauses in Baden-Baden beendet. Bis zum 28. Oktober wurde der Betrieb in Gang gehalten. Obwohl die genauen Zahlen über Besuch und Verbrauch zwar noch nicht vorliegen, kann man doch schätzungsweise annehmen, daß in den ungefähr 80 Kurtagen (am 10. August begann die Traubenkur) gegen 30 000 Kurgäste von der beliebtesten Einrichtung Gebrauch machten. Rechnet man, daß jeder nur ein Pfund Trauben dort entnommen hat, denn ein Pfund ist gerade ein Viertelliter Glas, das in den meisten Fällen den Gästen genügt, so beläuft sich der Gesamtverbrauch auf mindestens 300 Zentner Trauben. Im Frühjahr, als die Traubenreife von sterilisiertem Traubenmost befruchtet wurde, wurden ungefähr 14 000 Liter ausgeschenkt. Mit Trauben kann man den außerordentlichen Erfolg beider Traubenkuren in diesem Jahre feststellen.



Die Gefallenens-Überführung nach dem Heldenhain in Heidelberg. Auf dem alten Ehrenfriedhof stellen SS-Leute die Ehrenwache an den Wagen, welche die herkömmlichen Überreste der gefallenen Soldaten bergen.



# PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel.

1 St. nur 32,-  
3 Stück 90,-

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.



# Der Handwerkeritag im Lande

In Freiburg i. Br.

Freiburg i. Br., 29. Okt. Im Gegensatz zum Vorjahre wurde der diesjährige Ehrentag des Deutschen Handwerks nicht in der großzügigen Form begangen; um so eindringlicher aber war die große Handwerkerkundgebung am Sonntagvormittag in der Städtischen Festhalle. Schon am frühen Morgen sammelten sich die Mitglieder der Innungen an verschiedenen Plätzen der Stadt, und in geschlossenem Zuge ging es zum Kundgebungsort, der die vielen Tausende kaum zu fassen vermochte. Zahlreiche Innungen waren in ihrer Berufsleistung erschienen und gaben zusammen mit den Innungsmitgliedern, die auf der Bühne der Festhalle Aufstellung genommen hatten, der großen Versammlung ein materielles Bild.

In seiner Begrüßungsansprache konnte Kreis-Handwerksmeister Pp. Zumbeller zahlreiche Ehrenäste, u. a. Oberbürgermeister Dr. Kerber, Bürgermeister Dr. Hofner, Landeskommissar Schmäderer, Vertreter der SA, SS, NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront usw. willkommen heißen. Am gestrigen Tage, so führte der Redner dann weiter aus, habe er melden können, daß im Kreis Freiburg die Innungen stehen. Aufgabe der Innungen sei es, den Gemeinschaftsgeist zu pflegen und den Berufsstolz in das Handwerk hineinzubringen. Das Handwerk habe nun eine eigene Selbstverwaltung und eine eigene Ehrengleichberechtigung. Überall, wo eine Preisimmoralität auftrat, werde mit der ganzen Schärfe des Gesetzes eingegriffen werden. In Zukunft werde es sich entscheiden, ob einer die Fähigkeit besitzt, Handwerksmeister zu sein. Wir wollen, so schloß Pp. Zumbeller, den tiefen Sinn der neuen Ordnung erfassen und nach den Grundbegriffen des Nationalsozialismus unser Handeln, Tun und Lassen darnach einrichten. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Kerber zu Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Nach 1 1/2 Jahren nationalsozialistischer Führung, so führte er u. a. aus, ist zweifellos festzustellen, daß das Handwerk, dem der Kapitalismus seinen goldenen Boden schon längst entzogen hatte, wiederum an Bedeutung gewonnen hat, weil eben der nationalsozialistische Staat durch seine Maßnahmen die Voraussetzungen gegeben hat für eine gesunde und vernünftige Entwicklung.

Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß er erkannt hat, daß im Gesamtaufbau der Wirtschaft das Handwerk nicht fehlen darf.

Gewiss, wir können die Folgen des technischen Fortschritts nicht aus unserer Gegenwart wegdenken. Immer mehr tritt die Maschine in den Fabriken an die Stelle der Handarbeit. Damit wurde in der ganzen Welt ein soziales Problem aufgeworfen. Als erster Staat in der Welt, hat Deutschland den Versuch unternommen, mit diesem Problem fertig zu werden. Die Maschine dürfe vom Kapitalismus nicht mißbraucht werden, um dem Menschen die Existenzgrundlage zu nehmen, sondern der Mensch müsse sich die Maschine dienstbar machen und Herr über die Maschine bleiben. In einer Zeit, in der immer scheinbar zwangsläufige Entwicklung, in der die Handwerksarbeit immer mehr ausgegliedert werden soll, werden wir es unternehmen, das Verständnis für die handwerkliche Qualitätsarbeit wieder zu wecken. Wir in Deutschland werden der Welt den Beweis liefern, daß neben dem technischen Fortschritt gerade die Handwerksarbeit ihre Existenzberechtigung hat, denn Kultur wird geschaffen durch menschlichen Geist und Handwerker-Arbeit. Es wird allerdings lange Zeit dauern, bis dieses Verständnis im Volk gewickelt ist. Es gehören ein oder mehrere Menschenalter dazu, um dem Handwerk wieder zurückzugeben, was es früher besaß.

Dr. Kerber kam dann kurz darauf zu sprechen, was im vergangenen Winter auf Grund privater und städtischer Initiative getan wurde, um das Handwerk mit Aufträgen zu versehen und wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß auch durch den Bau des neuen Gaswerkes ein großer Teil des örtlichen Handwerks mit Aufträgen bedacht werden konnte. Die Notstandsarbeiten, die in diesem Winter in Freiburg durchgeführt werden und deren Einleitung ein feierlicher Akt am 2. November bildet, werden bewirken, daß in Freiburg dann kein Wohlfahrtsberufslosler mehr ist, der arbeiten kann. Alle arbeitsfähigen Wohlfahrtsberufslosen werden an diesem Tage in den Produktionsprozess eingegliedert sein.

Den Weg, den wir zu gehen haben, so fuhr der Oberbürgermeister fort, ist bornenvoll und auch in Zukunft wird es nicht an Schwierigkeiten fehlen. Ein Volk aber, das in der Disziplin des Nationalsozialismus geeint ist und nur einen Willen kennt, wird niemals vor Widerständen kapitulieren, sie mögen noch so groß sein. Aber jeder Einzelne muß sich anstrengen, muß seine Pflicht und Schuldigkeit tun, wenn das deutsche Volk leben soll und die Arbeit des Führers von Erfolg gekrönt sein soll. Nur in gemeinsamer Arbeit können wir das Volk wieder hochbringen. Die Kraft und der Wille, hochzukommen, muß in jedem Einzelnen wachen. Wenn man einig geht mit den Bestrebungen der Regierung und des Staates, dann werden die Bemühungen, dem Handwerk seine Lebensgrundlage wieder zu geben, von Erfolg sein. Möge dieser Tag, der Ehrentag des deutschen Handwerks, dem ganzen Volke die wirtschaftliche und kulturelle Wichtigkeit des Handwerks wieder nahebringen, möge handwerkliche Qualitätsarbeit und die Leistungsfähigkeit des Handwerkerstandes in den breitesten Massen des Volkes wieder Anerkennung finden, damit das Handwerk im Wirtschaftsleben des Dritten Reiches wieder die Stellung einnimmt, die es verdient, und die der Nationalsozialismus ihm in Erkenntnis seiner wirtschaftlichen, kulturellen und volkserzieherischen Werte mit Freunden auch einräumen will.

Die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Kerber wurde oft von Zustimmungskundgebungen unterbrochen und am Schluß mit lang anhaltendem Beifall bedacht. — Ein dreifaches Siegfriedlied auf den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die mächtige Kundgebung. — Die Innungen begaben sich hierauf in geschlossenem Zuge zu den ihnen angewiesenen Lokalen in der Stadt, um dort der Uebertragung aus Braunschweig anläßlich des Reichs-Handwerkstages beizuwohnen.

In Mannheim

Mannheim, 29. Okt. Wie im ganzen Deutschen Reich, so begingen auch die Handwerker des Kreises Mannheim ihren Ehrentag mit einer großen Kundgebung im Ridelungsaal zu Mannheim. Etwa 5000 Meister, Gesellen und Lehrlinge aller Berufsweige hatten sich versammelt, um aus dem Munde des Kreis-Handwerks-

meisters Stark-Mannheim zu hören, welche große Bedeutung diesem Ehrentag des Handwerks zukommt.

Kreisleiter Dr. Roth-Mannheim schilderte dann die enge Verbundenheit zwischen der nationalsozialistischen Bewegung mit dem Handwerk; denn gerade aus dem Handwerk seien für die Bewegung wertvolle Kämpfer hervorgegangen. Aber auch der nationalsozialistische Staat habe dem Handwerk wieder seine Existenzmöglichkeit gegeben und ihm liege es jetzt, sie zu erhalten und auszubauen. Möge der deutsche Handwerker aus seinem Ehrentage wieder neue Kraft schöpfen, die bestimmend sein muß für den Weiterbau am Dritten Reich.

Sobann wurde 41 Obermeistern das Goldene Handwerkerabzeichen des Reichshandwerksmeisters überreicht.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloßen die Kundgebung.

In Bruchsal

Bruchsal, 29. Oktober.

Mit gemeinsamem Kirchgang feierte der Reichshandwerkeritag würdig ein, danach marschierten sämtliche Innungen mit Fahnen vom Volkshilfsplatz durch die schneegeschmiedete Stadt zur Kundgebung in den geschmiedeten Bürgerhof. Hier begrüßte nach dem Fahnenmarsch der Ortsamtsleiter der NSDAP, Pp. Vietzmann, neben dem Gesamthandwerk die Vertreter der Kreisleitung der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront, der SA und NSDAP, die starken Beifall erzielten. Der Gesamtamtsleiter Kurt Bruchsal konnte für 25-jährige treue Sängerbund folgende Sängerbücher mit der silbernen Sängernadel ehren: Seb. Heger, Heinz. Wegner, Julius Schmiedler und Oskar Wadhauer, die gleichzeitig vom Verein als Ehrenmitglieder ernannt wurden.

r. Unterzumbach, 29. Okt. (Verschiedenes.) Am Sonntag veranstaltete die hiesige Spar- und Darlehenskasse anläßlich des nationalen Spartages eine Kundgebung. Der Vorsitzende der Sparkasse, Finanzinspektor A. D. Franz Becker, wies in seiner Ansprache auf den Zweck und die Bedeutung des nationalen Spartages hin. — Der Musikverein eröffnete am Abend in der „Kronenhalle“ den Reigen der diesjährigen Herbstkonzerte und hatte zu diesem Abend ein außerordentliches Programm aufgestellt.

r. Gröben, 29. Okt. (Hohes Alter.) Frau Amalie Friederike Ruffardt, geb. Köpfer, Witwe, konnte am heutigen Tage ihr 80. Lebensjahr vollenden.

r. Gröben, 29. Okt. (40 Jahre im Dienst.) Der beim Karlsruder Bezirksamt tätige Verwaltungsdirektor Wilhelm Kammerer konnte dieser Tage sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Seine Arbeitskameraden ehrten ihn durch die Ueberreichung eines praktischen Geschenkes, während die badische Regierung in einem Hand-

## Die gefährvollen Tunnel-Umbauarbeiten im Schwarzwald

Triberg, 29. Okt. Der Unfall am Portal des Hippensbach-Tunnels zwischen Niederröhr und Triberg, veranlaßt durch abgewandene, durch die starken Regengüsse der letzten Wochen locker gewordene Gesteine, bei dem ein Arbeiter getötet und einer erheblich verletzt wurde, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die immer noch nicht abgeschlossenen Umbauarbeiten an den Tunneln Schwarzwald der Gebirgsbahnen, an der Schwarzwaldbahn und auf der Höllentalbahn. Auf der Schwarzwaldbahn gehen die Arbeiten abschnittsweise nun schon im achten Baujahr vor sich und sind noch nicht abgeschlossen.

Auf der Höllentalbahn handelt es sich um die Mitte Mai dieses Jahres eingeleiteten und kurzfristigen Arbeiten in Verbindung mit der kommenden Elektrifizierung. Es handelt sich stets um Arbeiten, die unter voller Aufsicht der Betriebsverwaltung vorgenommen werden müssen und die teilweise aus den schwierigsten gehören, die man sich denken kann, bei denen die Belegschaft unter ständiger erhöhter Gefahr steht. Man ist sich in den Kreisen der Reisenden kaum bewußt, viele achten überhaupt nicht darauf, um was für schwere Arbeiten es hier geht, die letzten Endes die Kolonnen in Tag- und Nachtschicht zur Erhöhung der Sicherheit des im Zug wohl geborgenen Fahrgastes ausüben.

Betriebesgefahren, Grubenbelegung, Sturzgefahr, Steinschlag, Rauchbelästigung und anderes mehr machen die Bedingungen aus, unter denen hier schweres Werk vollbracht wurde und noch immer wird. Auf der Schwarzwaldbahn liegen die Dinge bezüglich insofern einfacher, als die Doppelspur erlaubt, auf den Baustrassen ein Ein-

## Kleine badische Rundschau

Sinsheim a. G., 29. Okt. (Erdbeben.) Der Gärner bei der Kreispflegenanstalt, Fritz Stahl, machte am Sonntag einen Ausdunstung nach dem Steinsberg. Er besaß den Turm der Ruine und setzte sich mit dem Rücken nach außen auf die Brüstung. Plötzlich in einem Anfall von Schwindel stürzte Stahl in die Tiefe und zog sich einen Rücken- und Schädelbruch zu, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

M. Bruchsal, 29. Okt. (Kreislehrertagung.) Bei einer Kreislehrertagung, die am Samstag im Hotel Keller stattfand, hielt Ministerialrat Federle einen familienkundlichen Vortrag. Im 2. Teil der Tagung wurden geschäftliche und berufliche Fragen besprochen. Ein Streichquartett (Sätze von Schubert) trug zur Verschönerung der Tagung bei.

v. Biesental, 29. Okt. (Herbstkonzert.) Viel Freude und gemüßliche Stunden brachte uns das diesjährige Herbstkonzert des Gesangsvereins Sängerbund unter der bewährten Stabführung von Rudolf Moritz. Die Konzertführerin (Sopran) Elise Ruffardt von Karlsruhe brachte Lieder von Frz. Schubert, Vecini, Hugo Wolf und D. Höfer zu Gehör, die starken Beifall erzielten. Der Gesangsleiter Kurt Bruchsal konnte für 25-jährige treue Sängerbund folgende Sängerbücher mit der silbernen Sängernadel ehren: Seb. Heger, Heinz. Wegner, Julius Schmiedler und Oskar Wadhauer, die gleichzeitig vom Verein als Ehrenmitglieder ernannt wurden.

r. Unterzumbach, 29. Okt. (Verschiedenes.) Am Sonntag veranstaltete die hiesige Spar- und Darlehenskasse anläßlich des nationalen Spartages eine Kundgebung. Der Vorsitzende der Sparkasse, Finanzinspektor A. D. Franz Becker, wies in seiner Ansprache auf den Zweck und die Bedeutung des nationalen Spartages hin. — Der Musikverein eröffnete am Abend in der „Kronenhalle“ den Reigen der diesjährigen Herbstkonzerte und hatte zu diesem Abend ein außerordentliches Programm aufgestellt.

r. Gröben, 29. Okt. (Hohes Alter.) Frau Amalie Friederike Ruffardt, geb. Köpfer, Witwe, konnte am heutigen Tage ihr 80. Lebensjahr vollenden.

r. Gröben, 29. Okt. (40 Jahre im Dienst.) Der beim Karlsruder Bezirksamt tätige Verwaltungsdirektor Wilhelm Kammerer konnte dieser Tage sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Seine Arbeitskameraden ehrten ihn durch die Ueberreichung eines praktischen Geschenkes, während die badische Regierung in einem Hand-

schreiben durch Ministerpräsident Köpfer die Glückwünsche übermittelte.

h. Hühheim, 29. Okt. (Beerdigung.) Unter großer Anteilnahme der Gemeinde wurde der am Freitagabend verstorbene Landwirt Leopold Döhlbach zu Grabe getragen. Der Dahingeshedene, ein geschätzter und beliebter Mitbürger, konnte am 28. Oktober seinen 74. Geburtstag begehen.

Durmersheim bei Rastatt, 29. Okt. (Selbstmord.) Auf einem Acker unterhalb Biedersheim hat sich der 64-jährige Karl Weingärtner vermutlich im Zustande geistiger Unmuthung an einem Baume erhängt.

Vorzheim, 29. Okt. (Opferstodbe.) In der Vorhückerstraße wurden die beiden Opferstode erbrochen und ihres Inhalts in Höhe von 25-30 RM. beraubt.

Vorzheim, 29. Okt. (Kind schwer verletzt.) Die 5jährige Elfriede Wurff sprang in einen Lieferwagen. Das Kind wurde lebensgefährlich verletzt. Grünwettersbach, 29. Okt. Heute vormittag ist bei Herrenalb der 59 Jahre alte Anstreicher Hermann Schwanz aus Grünwettersbach beim Anstreichen eines Leitungsmaßes abgestürzt und tot am Plage liegen geblieben. Die nähere Ursache des Abstürzes ist noch nicht geklärt. Der Verunglückte ist schon seit dem Jahre 1901 bei der Abfallbahn tätig und wurde nun nach 33 Jahren ein Opfer seines Berufes.

Rehl, 29. Okt. (Tod in der Sandgrube.) Der 12 Jahre alte Volksschüler Robert Kromer wurde in einer Sandgrube zwischen Sandheim und Neumühl von herabsitzenden Erdblocken erschlagen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der verunglückte Junge war trotz Warnung seiner Kameraden in die Grube hinabgesprungen, wodurch das gelockerte Erdreich sich löste und auf den Jungen stürzte.

Sand, 29. Okt. (Siedlung.) Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll auch hier für minderbemittelte Volksgenossen eine Siedlung auf dem Wege der Eigenhilfe gebaut werden. Die Pläne, gefertigt von Architekt Lothar Frey, sind vom Innenminister genehmigt und der Reichsaufsichtsbüro bereitgestellt worden.

Singen a. S., 29. Okt. (Kind ertrunken.) Auf noch unaufgeklärte Weise geriet das vier Jahre alte Stöckchen des Kaufmanns K. Käufer am Sonntagvormittag in die Aach und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

g. Lahr, 29. Okt. (Kameradschaftstreffen der 240er.) Dieser Tage trafen sich in Lahr die 25 ehemalsigen Lanzenard-Kämpfer des Reserve-Infanterieregiments, um mit den in Lahr anfangen Regimentskameraden Wiedersehen zu feiern. Um von nun an Freundschaft mit dem Regimentsverband zu haben, wurde beschlossen, durch Zahlung eines Beitrages von 1 RM. pro Jahr in den Besitz des vierteljährlich erscheinenden Regimentsnachrichtenblattes zu kommen. Die eingeladenen, aber nicht erschienenen Kameraden werden hoffentlich der nächsten Zusammenkunft in Rehl beizuwohnen. Bis dahin werden die Fernschreibenden oder noch unbekannten Kameraden ersucht, ihre Adresse mit Angabe der Kompanie bekannt zu geben, und zwar wollen sie diese an Hermann Göbinger, „Zur Dammenmühle“, einfinden.

Lothenehrungen in Mannheim

Mannheim, 29. Okt. In würdiger Weise wurde am Sonntag der Gefallenen gedacht, die im Kampf für Deutschlands Ehre und Wiederantrieb ihr Leben ließen. Die Stadtverwaltung hatte bereits am Samstag an den verschiedenen Kriegerdenkmälern Kränze niederlegen lassen, während am Sonntagvormittag der Verein Ehemaliger 110er an seinem Regimentsdenkmal eine Gedenkfeier für die 3330 Gefallenen des Infanterieregiments 110 abhielt.

Die Hauptfeier sämtlicher dem Unterverband Mannheim des Landesverbandes Kurpfalz im Reichskriegerbund Kuffhäuser zusammengegangenen Vereine wurde mit einem eindringlichen Aufmarsch der Vereine durch die Stadt eingeleitet. Vor dem Ehrenmal auf dem Kriegerfriedhof fand die Feierstunden statt. Die Gedächtnisrede hielt Farrer Heiler, der von dem Soldaten unserer Krieger sprach und die Eindrücke der vorderen Linie zeugte von der Pflichttreue und Volksergebenheit der Kameraden waren. Das Lied vom guten Kameraden leitete über zu Kranzniederlegungen der Studentenschaft, der Sängler und der Kriegervereine. Nach Beendigung der Trauerfeier fand im Schloßhof eine Kundgebung für den Führer statt, wobei Unterverbandsführer Dr. Siegel das Gelübnis der Treue zu Volk und Führer erneuerte. Ein dreifaches Siegfriedlied auf Führer und Vaterland, gemeinsam gesungenes Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloßen die Kundgebung ab.

Neuer Reblausherd im Aherthal

Ahern, 29. Okt. Nachdem im Verlaufe des Sommers und Herbstes in den badischen Rebgebieten nur wenige Reblausherde festgestellt wurden, ist dieser Tage ein neuer, ziemlich ausgedehnter Verleugungsherd auf der Gemarkung Kappelrod im Gewann Weinhalde entdeckt worden. Das Badische Weinbauamt Freiburg hat sofort die nötigen Maßnahmen veranlaßt.

## Wir hören im Ründfunk

Reichsjender Stuttgart

Dienstag, den 30. Oktober

7.00 Frühposten. 8.30 Gsmmsitt. 8.45 Wetterbericht, Wasserstand, Anst. Luft. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schluß. 10.30 Fremdbörsen. 10.45 Aus Paris. 11.15 Rundfunkpost. 11.45 Wetter- und Bauernfunk. 12.00 Aus Paris. 12.15 Mittagskonzert des Württemberg. Orchesters. 13.00 Zeitungsbesprechung. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Ein Dugend Württemberg (Schallplattenkonzert). 13.30 Rinderkunde. Der Schmal am Rinderbau. 13.45 Nachrichten und Wetter. 13.50 Franz. Sprachunterricht. 14.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 14.30 Cyrcienkonzert. 14.45 Nachrichten. 15.00 „Dorfkirche“. 15.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 15.30 Orchesterkonzert. 15.45 Zeitungsbesprechung. 15.50 Nachrichten und Wetter. 16.00 Nachrichten. 16.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 16.30 Cyrcienkonzert. 16.45 Nachrichten. 17.00 „Dorfkirche“. 17.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 17.30 Orchesterkonzert. 17.45 Zeitungsbesprechung. 17.50 Nachrichten und Wetter. 18.00 Nachrichten. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 18.30 Cyrcienkonzert. 18.45 Nachrichten. 19.00 „Dorfkirche“. 19.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 19.30 Orchesterkonzert. 19.45 Zeitungsbesprechung. 19.50 Nachrichten und Wetter. 20.00 Nachrichten. 20.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 20.30 Cyrcienkonzert. 20.45 Nachrichten. 21.00 „Dorfkirche“. 21.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 21.30 Orchesterkonzert. 21.45 Zeitungsbesprechung. 21.50 Nachrichten und Wetter. 22.00 Nachrichten. 22.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 22.30 Cyrcienkonzert. 22.45 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 23.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 23.30 Cyrcienkonzert. 23.45 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Mittwoch, den 31. Oktober

7.00 Frühposten. 8.30 Gsmmsitt. 8.45 Wetterbericht, Wasserstand, Anst. Luft. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schluß. 10.30 Fremdbörsen. 10.45 Aus Paris. 11.15 Rundfunkpost. 11.45 Wetter- und Bauernfunk. 12.00 Aus Paris. 12.15 Mittagskonzert des Württemberg. Orchesters. 13.00 Zeitungsbesprechung. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Ein Dugend Württemberg (Schallplattenkonzert). 13.30 Rinderkunde. Der Schmal am Rinderbau. 13.45 Nachrichten und Wetter. 13.50 Franz. Sprachunterricht. 14.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 14.30 Cyrcienkonzert. 14.45 Nachrichten. 15.00 „Dorfkirche“. 15.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 15.30 Orchesterkonzert. 15.45 Zeitungsbesprechung. 15.50 Nachrichten und Wetter. 16.00 Nachrichten. 16.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 16.30 Cyrcienkonzert. 16.45 Nachrichten. 17.00 „Dorfkirche“. 17.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 17.30 Orchesterkonzert. 17.45 Zeitungsbesprechung. 17.50 Nachrichten und Wetter. 18.00 Nachrichten. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 18.30 Cyrcienkonzert. 18.45 Nachrichten. 19.00 „Dorfkirche“. 19.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 19.30 Orchesterkonzert. 19.45 Zeitungsbesprechung. 19.50 Nachrichten und Wetter. 20.00 Nachrichten. 20.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 20.30 Cyrcienkonzert. 20.45 Nachrichten. 21.00 „Dorfkirche“. 21.15 Nachrichten mit landlichen Szenen. 21.30 Orchesterkonzert. 21.45 Zeitungsbesprechung. 21.50 Nachrichten und Wetter. 22.00 Nachrichten. 22.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 22.30 Cyrcienkonzert. 22.45 Nachrichten. 23.00 Nachrichten. 23.15 Aus Wirtschaft und Arbeit. (Rundfunkische vom Reich und von der Saar.) 23.30 Cyrcienkonzert. 23.45 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Deutschlandsender

Dienstag, den 30. Oktober

6.35 Frühposten. In einer Stunde: 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sport. 8.45 Zeitungsbesprechung für die Frau. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Auslandsnachrichten. China das Land von gestern und heute. 11.30 Sendepause. 11.40 Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Bauer blüht den deutschen Eiermarkt verbessern. 11.50 Gsmmsitt. 12.00 Mittagskonzert. 12.55 Zeitungen. 13.00 Gsmmsitt. 13.05 Nachrichten (Schallplatten). Anschließend: Wetterbericht. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sportzeit. 14.55 Programmhinweise. Wetter- und Hörfunkbericht. 15.15 Rinderkunde. 15.30 Ein Vogel wollte Hochzeit machen. 15.45 Nachrichten. 16.00 Kleines Panforderlied. 17.00 Schallplatten-Einlage. 18.00 Kampfflugzeug und Freizeitspielder Gauymann Rudolf Berthold. 18.30 Jungpost, über die „Zig, das kommt vom Schmalz“. — „Hilfs spielen Zeitsitz. 19.00 Punkte. 19.30 Schallplatten. 19.45 Das Gedicht, anst. Wetterbericht. 19.50 Italienischer Sprachunterricht. 20.00 Kernspruch, anst. Kurznachrichten. 20.10 „Unser Saar“, den Weg frei zur Verfassung. 20.30 Stunde der jungen Nation. 21.00 Abendkonzert. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Viereckelchen Functsch. 23.00 Babrenbes Volk. Die Bremer Stadtmusikanten.

Mittwoch, den 31. Oktober

6.35 Frühposten. In der Pause: 7.00 Nachrichten. 9.00 Sendepause. 9.40 Rinderkunde. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Deutsche Sprache und Dichtung. Vierhundert Jahre Lutherbibel. 11.30 Sendepause. 11.40 Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Fortschrittswirtschaft im Herbst und Winter. Anst. Wetterbericht. 11.50 Gsmmsitt. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Tag es mit Lieber! (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sportzeit. 14.55 Programmhinweise. Wetter- und Hörfunkbericht. 15.15 Rinderkunde. 15.30 Ein Vogel wollte Hochzeit machen. 15.45 Nachrichten. 16.00 Kleines Panforderlied. 17.00 Schallplatten-Einlage. 18.00 Kampfflugzeug und Freizeitspielder Gauymann Rudolf Berthold. 18.30 Jungpost, über die „Zig, das kommt vom Schmalz“. — „Hilfs spielen Zeitsitz. 19.00 Punkte. 19.30 Schallplatten. 19.45 Das Gedicht, anst. Wetterbericht. 19.50 Italienischer Sprachunterricht. 20.00 Kernspruch, anst. Kurznachrichten. 20.10 „Unser Saar“, den Weg frei zur Verfassung. 20.30 Stunde der jungen Nation. 21.00 Abendkonzert. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Viereckelchen Functsch. 23.00 Babrenbes Volk. Die Bremer Stadtmusikanten.

## Wetterbericht

Mitteleuropa befindet sich auf der Rückseite eines ausgedehnten, über den nordeuropäischen Ländern liegenden Tiefdruckgebietes, auf dessen Rückseite ein Ausbruch polarer Kaltluft erfolgt. Für unser Gebiet wird jedoch die direkte Einwirkung der Kaltluft durch eine über dem Atlantik in Ausbildung begriffene Störung geschwächt. Die Witterung wird nun aber etwas unbeständiger Charakter annehmen, da die über dem Atlantik und auch über dem Kontinent befindlichen Temperaturgenüge zur Ausbildung von Randstörungen Anlaß geben.

Wetteransichten für Dienstag: Vorwiegend bewölkt, vereinzelt Regenfälle, Temperaturen etwas zurückgehend.

Stationen	Witterung	Temperatur		Niederschlag mm
		7 Uhr	höchste/geringste h.Nacht	
Wertheim	Regen	9	14	7
Königsstuhl	bewölkt	7	10	6
Karlsruhe	bewölkt	8	16	7
Baden-Baden	bewölkt	11	15	8
Bad Dürkheim	bewölkt	8	16	6
St Blasien	bewölkt	8	10	7
Badenweiler	bewölkt	9	15	9
Schauinsland	Regen	4	19	4
Feldberg	Regen	3	7	2

Reinwetterfröhen von 6 Uhr morgens

Badstätt	216 cm	— 8 cm
Altefelden	205	— 6
Freifeld	113	— 5
Rehl	219	— 11
Maxau	362	— 5
Mannheim	287	— 4
Gaus	144	— 6



# AUS KARLSRUHE

## Der neue Einkommensteuertarif

Eine Anleitung für alle Steuerzahler

Mit Nachdruck auf zahllose Anfragen über die Neuordnung der Einkommensteuer geben wir nachstehend eine genaue mit anschaulichen Beispielen durchgeführte Darstellung der sich aus den neuen Steuerregeln ergebenden Fragen, die wohl alle Zweifelsfälle klärt.

Im Reichsgesetzblatt vom 24. Oktober ist das neue Einkommensteuergesetz erschienen. Dessen sind zwei Tabellen beigegeben: eine Einkommensteuertabelle und eine Lohnsteuertabelle. In der ersten sind die Jahressteuertabellen für alle diejenigen Einkommenseinkünftigen, die veranlagt werden, verzeichnet, in der Lohnsteuertabelle die monatlichen Lohnsteuertabellen für alle Lohn- und Gehaltsempfänger. In jeder der Tabellen ist das Einkommen nach Stufen gegliedert. Für jede einzelne Stufe ist eine Unterabteilung in der Weise erfolgt, daß in der ersten Spalte der Steuerbetrag für den Ledigen, in der zweiten derjenige für den kinderlos Verheirateten angegeben ist und in den weiteren Spalten diejenigen Beträge verzeichnet sind, die sich nach der Zahl der minderjährigen Kinder ergeben.

Die in den neuen Tabellen enthaltenen Steuerbeträge lassen sich mit der bisherigen Steuerrechnung für den einzelnen Einkommensbetrag maßgebend war, nicht ohne weiteres vergleichen. Bisher bestanden neben der Einkommensteuer für die Ledigen noch die Ehestandshilfe und neben der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger noch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Bei einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger sind vom Lohn und Gehalt bisher drei Beträge zu erheben gewesen: einer als Lohnsteuer, einer als Ehestandshilfe und einer als Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Einkommensteuer, die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe regelten sich nach drei verschiedenen Gesetzen. Die Maßstäbe für die Berechnung waren in den drei verschiedenen Gesetzen verschieden. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß sind diese drei Vorschriften mit Wirkung ab 1. Januar 1935 zu einer Einheit gestaltet. Eine Ehestandshilfe und eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gibt es mit Wirkung ab 1. Januar nicht mehr, sondern nur noch eine Einkommensteuer, in die die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe eingebaut sind.

Es werden einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn oder Gehalt nicht mehr drei verschiedene Beträge, die sich nach drei verschiedenen Maßstäben bemessen, abgezogen, sondern es wird an Stelle der bisher drei Beträge ein Betrag abgezogen, in den die beiden fortfallenden eingebaut sind. Darin besteht eine wesentliche Vereinfachung gegenüber dem bisherigen Recht. Diese Vereinfachung des Rechts bedeutet gleichzeitig eine Vereinfachung der Verwaltung, eine Arbeitsentlastung der Arbeitgeber.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe war bisher von den Lohn- und Gehaltsempfängern allein zu tragen. Durch den Einbau in die Einkommensteuer ist sie auf alle Einkommenseinkünftigen umgelegt worden. Das bedeutet eine entsprechende Entlastung der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger und eine entsprechende Mehrbelastung der Gesamtheit aller veranlagten Nichtlohnempfänger um denjenigen Teil der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, der im Rahmen der neuen Einkommensteuer nunmehr auf die Veranlagten entfällt. Eine weitere Entlastung der Lohn- und Gehaltsempfänger ergibt sich daraus, daß die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe mit einem um 60 Millionen Reichsmark kleineren Betrag als dem voraussichtlichen Aufkommen des Jahres 1934 in die neue Einkommensteuer eingebaut worden ist.

Wenn ein Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag, der der neuen Lohnsteuertabelle gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten werden wird, mit der bisherigen Steuerlast vergleichen will, so muß er den einen Betrag, der ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten wird, vergleichen mit den drei Beträgen, die bisher von seinem Lohn einbehalten worden sind. Dabei wird sich bei Einkommen bis zu 1000 Reichsmark monatlich in der Regel ergeben, daß der eine Betrag kleiner ist als die Summe der bisher drei Beträge. Nicht nur die Verheirateten mit Kindern, sondern auch alle kinderlos Verheirateten und fast alle Ledigen erfahren dem neuen Tarif gemäß gegenüber bisher eine kleine Entlastung, wenn sie Lohn- und Gehaltsempfänger sind und ihr Einkommen 1000 Reichsmark monatlich nicht übersteigt.

Lohn- und Gehaltsempfänger bis einschließlich 80 Reichsmark sind mit Wirkung ab 1. Januar 1935 vollkommen steuerfrei.

Ein Vergleich der Beträge, die dem neuen Gesetz gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 einbehalten sind, mit den bisherigen Abgaben ergibt folgendes Bild:

Monatslohn	Bisher in drei Beträgen	ab 1.1.1935 in einem Betrag
75	1,50	1,50
85	1,70	1,70
125	2,50	2,50
240	4,50	4,50
500	11,50	11,50
700	17,50	17,50
1000	27,50	27,50

Es ist also vollkommen falsch, wenn von einer Mehrbelastung der kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger ge-

sprochen wird. Es ist das gerade Gegenteil der Fall. Auch fast alle ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger bis zu einer gewissen Einkommenshöhe erfahren, wie sich aus der obigen Uebersicht in aller Evidenz ergibt, eine kleine Entlastung.

Auch bei Verheirateten mit einem Kind ergibt sich bei Monatslöhnen zwischen 185 und 500 Reichsmark mit einer unbedeutenden Ausnahme eine kleine Mehrbelastung. Diese hat ihre Ursache darin, daß diese Einkommensbezieher mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vollkommen freigestellt worden waren.

Die Zusammenfassung der bisherigen Vorschriften zu einer Einheit ist ohne Vermeidung von kleinen Unbequemlichkeiten im Vergleich der neuen Belastung mit der bisherigen nicht möglich, weil die bisherigen Vorschriften, die nunmehr zu einer Einheit zusammengefaßt

worden sind, nach verschiedenen Maßstäben, zum Teil durchaus unregelmäßig, berechnet wurden.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als einem Kind

erfahren mit wenigen Ausnahmen bis zu bestimmten sehr hohen Einkommensgrenzen eine Entlastung. Im folgenden einige Beispiele:

Lohnsteuerpflichtiger mit 600 RM Monatslohn:	bisher	ab 1.1.1935
ledig	104,75	101,66
verheiratet ohne Kind	66,75	63,44
verheiratet mit einem Kind	55,—	51,48
verheiratet mit zwei Kindern	50,—	49,52
verheiratet mit drei Kindern	47,—	47,52
verheiratet mit vier Kindern	45,—	45,52
verheiratet mit fünf Kindern	44,—	44,52
verheiratet mit sechs Kindern	43,—	43,52

Bei den Beamten ist das Bild nicht so günstig, weil bei diesen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher ein-

## Vom Mikrophon aus gesehen

Kleine Erlebnisse als Funkbericht / Von Kurt Böhme

„Stimme“ und andere Sonderzüge

Auf jedem deutschen Bahnhof hängen große Warnungsschilder mit der Aufschrift „Das Ueberfahren der Gleise ist nicht gestattet!“. Das gilt heute für uns nicht Ueberhaupt sind alle Bahnhofsarbeiten für uns aufgehoben.

Wir fahren mit dem Uebertragungswagen auf fahrbereitendem Wege auf den Bahnhof. Das erfordert von dem Wagenführer eine gewisse Geschicklichkeit, denn manchmal scheint es, als wolle der Wagen umkippen. Vom Wagen aus legen wir auf die anderen Bahnhofsleitungen, wobei wir das Leitungsdiagramm unter den Schienen hindurchführen.

Das ist ein tolles Hin und Her von Bahnsteig 4 zu Bahnsteig 5 — und immer frech über die Schienen.

Wir haben nämlich die Absicht, einen Funkbericht vom Eintreffen der Sonderzüge zum Parteitag zu machen. Der Bahnhofsvorsteher wird über alle möglichen und unmöglichen Dinge ausgefragt und aus ihm herausgequetscht, was nur irgendwie geht. Zuletzt erbt er noch zu einem Zweiggespräch engagiert.

Wir stehen also auf dem Bahnhof und warten auf den ersten Sonderzug. Die Nacht liegt schon über der alten Reichsstadt Nürnberg.

Da nämlich stammte das rote Licht am Semaphore auf — der erste Sonderzug muß im allerersten Augenblick einfahren. Unter die Funkberichter auf dem Bahnsteig 4 kommt Bewegung. Alles wird aufnahmefähig gemacht. Der Funkberichter erhält sein Mikrophon umgehängt, und es werden alle Maßnahmen getroffen, um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen. Jeder steht fahrbereit.

Jeder fährt hinaus in das Dunkel, von wo der Zug einlaufen wird. Ich erhalte die Aufgabe, einige Leute vom Sonderzug heranzuholen und sie ein wenig zu fragen. Pflötzlich taucht in der Ferne das Licht des ersten Sonderzuges auf. Langsam nähert er sich dem Bahnhof und muß jeden Augenblick auf den Bahnsteig 4 einlaufen. Schon wird die Einleitung gesprochen, da — was ist denn das?

Der Zug macht plötzlich eine scharfe Wiegung und fährt — man traut seinen Augen nicht — auf dem Gleis 6 ein. Auf dem Bahnsteig 4 aber stehen alle Funkberichter und lachen.

Drüben aber auf dem Gleis 6 steigen die SM- und SS-Leute ruhig und unter Beifruhen aus. Wir freuen uns schon, daß die Sonderzüge so „geräuschvoll“ einfahren werden.

Nach einer halben Stunde fährt dann glücklich der zweite Sonderzug auf dem Gleis 4 ein. Ich springe mit dem Mikrophon neben der langsam fahrenden Maschine her, um die Geräusche aufzulangen. Das ist gar nicht so einfach. Wir alle glauben, daß sich nun die Türen öffnen werden und die „Befragung“ dieses Zuges genau so freundlich und singend ausfallen werden. Aber wir werden zum zweitenmal bitter enttäuscht. Die erwünschten Geräusche, die unbedingt zu diesem Funkbericht gehören, bleiben aus. Als sich die Türen öffnen, liegt ein tiefes Schweigen über den einzelnen Wagen.

Kein Gesang, keine Heilrufe. Keine Marschmusik. Ich mache die größte Anstrengung, um den Funkbericht zu retten, indem ich das Mikrophon an die Füße der über den Bahnsteig laufenden SM-Männer halte. Aber der Funkbericht wird trotzdem nicht so wie er sein sollte.

Nun bleibt uns nur noch das Eine: Beim nächsten Sonderzug den großen Wut zu machen, vorausgesetzt, daß er auf dem richtigen Gleis einfährt, und seine Zusammenfassung nicht ebenso stumm, weil von der Reihe müde, sich verhalten. Und er kommt, dieser dritte Sonderzug!

Wieder springe ich neben der Maschine einher. Wir sind aufs Aeußerste gespannt. Und wir haben Glück. Es spielt sich alles so ab, wie wir es gemüht haben. Nur ich habe abermals Pech. Ich hole mir zwar die Leute aus dem Mikrophon heran, aber ich habe mit Einem nicht geredet: Als nämlich die Leute das Mikrophon sehen, reißten sie die Augen weit auf und machen fehr. Nur Einzelne sagen was, aber sie meinen, sie müssen schreien, es gehört zu werden. Und man versteht sie nicht.

Es fahren noch viele Sonderzüge ein, und wir ma-

chen noch mehrere Funkberichte, aber es will an diesem Abend nichts recht gelingen. Wir haben mit einer hellen Begeisterung der „Sonderzüge“ geredet. Jedoch die Leute waren durch die lange Fahrt müde und abgekämpft und hatten mehr Interesse daran, ins Quartier zu kommen, als sich am Rundfunk wieder zu hören.

Der Gruß an die Braut

Volkstanz, Burlesken, Klettern und Schießen. Alles ist da. Wir wandeln mit einem Kurzweilender auf dem Volksfest herum, um ein Stimmungsbild davon den Hörern zu geben. Wir machen dabei eine Erfahrung: Jeder zweite hat den sehnsüchtigen Wunsch, einen Gruß an die Heimat, an die Familie, an Mutter oder Vater, an Tochter oder Sohn, an Tante oder Onkel, an seine Großmutter oder sogar an seine liebe Braut zu Hause ins Mikrophon zu sagen.

Das wird eine tolle Sache!

Andauernd haben wir von neuem diese Leute zurückzumeilen und darauf zu achten, daß sie uns nicht den Funkbericht verpassen. Manche machen auch sofort fehr und sind so einseitig, daß das nicht geht. Nur einer der ist abgesehen auf den Funkbericht und den Gruß doch schriftlich zu übermitteln. Er befestigt sich an und verbringt an unsere Ferien und begleitet uns die ganze Zeit über von Ort zu Ort.

Wir verhalten unbemerkt an die Menschen heranzukommen, um ihre ungezwungenen Gespräche auf die Platte zu bannen, aber manchmal dreht sich so ein — man darf's nicht sagen — herum, sieht das Mikrophon und schreit: „Oh, der Rundfunk!“

Die andern, die dabei stehen, sind ganz überreicht von dieser Botschaft und sehen faunend und offenen Mundes das Mikrophon an. Natürlich ist dann der Funkbericht verflücht.

Wir gehen zu einer Schiebude. Daselbe Uebel: Die Menschen schweigen, sowie sie das Mikrophon erblicken. Da bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir selbst „Volkstanz“ spielen. Ich nehme das Gewehr in die Hand und knalle darauf los, was es nur Zeug hält. Die Hauptfrage ist: Wir bekommen das Knallen mit auf die Platte. Dann drehe ich mich um und merke fehr: Der Mann mit dem Gruß an seine Braut. Schickstern bemerkt er: „Kann ich jetzt nicht einige passende Worte ins Mikrophon sagen“, „Rein“, sage ich, „das geht nicht“. Und geht weiter. Nach einer Viertel Stunde sehe ich mich wieder um und merke fehr: Der Mann mit dem Gruß an seine Braut. „Wenn Sie uns jetzt nicht in Ruhe lassen, dann sollen Sie sehen“, sage ich zu ihm.

„Na, Ihr könnt mich doch etwas kurz sagen lassen. Nur einen Gruß an meine Braut.“

Ich gehe, ohne zu antworten, weiter. Er läuft wie ein kleiner Bub bittend neben mir her. Auf einmal bemerke ich, daß er die Absicht hat, einfach ins Mikrophon etwas hineinzuschreiben. Ich halte ihm den Mund zu und sage sonst gar nichts.

Da bleibt er einige Meter zurück und es scheint, als habe er es aufgegeben. Wir wandern weiter und machen noch etliche Aufnahmen, wobei ich auch einigemal zu Wort komme. Wir sind gerade beim letzten Funkbericht angelangt, und ich erzähle von den Volksstänzen, die auf einem Podium gezeigt werden. Dann macht der Zeitfunkleiter vom Reichsfender Bureau den Schluß, und ich drehe mich um, wer steht da: Der Mann mit dem Gruß an seine Braut.

„Kann ich jetzt endlich was sagen“, fragt er schon ganz schickstern. Da sehe ich hinüber zum Uebertragungswagen und sage zu ihm: „Bitte, so viel Sie wollen.“

Da fängt er an und sagt einen liebevollen Gruß an seine Braut zu Hause in Thüringen ins Mikrophon, sagt, daß es ihm gut gehe und er bald wohlbehalten zurückkehren werde. Sie solle sich um ihn nur nicht ängstigen. Die liebe Braut aber hat ihn nie durch den Lautsprecher gehört.

Wir hatten nämlich vorher abgesehen. Da hätte ich nur noch das Gesicht sehen mögen, das er machte, als er es zu Hause erfuhr.

bestimmlich nur 1,5 v. H. des Bruttogehalts betrug gegenüber bis zu 6,5 v. H. bei den übrigen Lohn- und Gehaltsempfängern.

Auch bei den zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen ist, wenn sie ledig oder kinderlos verheiratet sind, das Bild nicht so günstig, weil die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher nicht erfaßt waren. Aus dem Tarif der zu veranlagenden Einkommenseinkünftigen ergibt sich das folgende Bild:

1. Bei ledigen mit Jahreseinkommen bis zu 1425 RM. und bei kinderlos Verheirateten mit Jahreseinkommen bis zu 1725 RM. bleibt die Einkommensteuer mit Ausnahmen, in denen eine Entlastung eintritt, unverändert;

2. Verheiratete mit einem Kind und Jahreseinkommen bis zu 5750 RM. Verheiratete mit zwei Kindern und Jahreseinkommen bis zu 28500 RM. und Verheiratete mit drei und mehr Kindern und bis zu bestimmten Einkommensgrenzen erfahren gegenüber bisher in der Regel eine Entlastung;

3. Alle anderen Einkommensempfänger, also die Ledigen ab 1425 RM. Jahreseinkommen, die kinderlos Verheirateten ab 1725 RM. Jahreseinkommen, die Verheirateten mit einem Kind ab 5750 RM. Jahreseinkommen, die Verheirateten mit zwei Kindern ab 28500 RM. Jahreseinkommen und die Verheirateten mit drei und mehr Kindern ab 100000 RM. Jahreseinkommen erfahren in der Regel eine Mehrbelastung.

Die Mehrbelastung der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und der Kinderarmen ab bestimmten Einkommenshöhen ist, solange noch nicht auf Einkommensseite verzichtet werden kann, erforderlich, um den Aus-

## Eröffnung der Reichsluftschuß-Ausstellung

Heute, Dienstag, den 30. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, wird die Reichsluftschuß-Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle eröffnet.

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht.

Sämtliche Bürgermeister, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, sowie die Leiter aller Vereine und Verbände des Kreises Karlsruhe werden zu erscheinen.

Kreisleitung der NSDAP, Kreis Karlsruhe:

Der Kreisleiter.

fall auszugleichen, der sich durch die Entlastung der Kinderreichen ergibt. Zu diesem Umbau der Einkommenseinkünftigen zwingen der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit auch wirtschaftspolitische Betrachtungen. Wirtschaftspolitische Betrachtungen insofern, als durch den Umbau die Kaufkraft der Familienreichen erhöht wird und das daraus sich ergebende Mehr an Verbrauchsbefehung in der Regel größer sein wird, als derjenige Verbrauch, der sich ergeben würde, wenn der Uebergang der Ledigen und der Kinderarmen nicht entsprechend erhöht würde.

Es ergibt sich für die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen beispielsweise das folgende Bild:

bei 2100 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	220,—	256,—
verheiratet ohne Kinder	120,—	118,—
verheiratet mit einem Kind	111,—	82,—
verheiratet mit zwei Kindern	100,—	58,—
verheiratet mit drei Kindern	73,—	14,—
verheiratet mit vier Kindern	53,—	—
bei 4000 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	503,—	640,—
verheiratet ohne Kinder	287,—	342,—
verheiratet mit einem Kind	262,—	219,—
verheiratet mit zwei Kindern	236,—	185,—
verheiratet mit drei Kindern	211,—	122,—
verheiratet mit vier Kindern	185,—	63,—
verheiratet mit fünf Kindern	125,—	13,—
bei 8000 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	1212,—	1504,—
verheiratet ohne Kinder	723,—	940,—
verheiratet mit einem Kind	667,—	790,—
verheiratet mit zwei Kindern	611,—	616,—
verheiratet mit drei Kindern	555,—	362,—
verheiratet mit vier Kindern	499,—	192,—
verheiratet mit fünf Kindern	439,—	32,—
bei 12000 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	2141,—	2560,—
verheiratet ohne Kinder	1428,—	1600,—
verheiratet mit einem Kind	1349,—	1420,—
verheiratet mit zwei Kindern	1270,—	1210,—
verheiratet mit drei Kindern	1192,—	820,—
verheiratet mit vier Kindern	1113,—	616,—
verheiratet mit fünf Kindern	1034,—	448,—

Es war einer der größten Mängel der bisherigen Einkommensteuer, daß der Familienstand zu ungenügend berücksichtigt wurde. Die soziale Gerechtigkeit gebietet, daß dieser Mangel beseitigt wird. Und es entspricht dem Gedanken der Volksgemeinschaft, daß der Ausfall, der durch stärkere Berücksichtigung des Familienstandes sich ergibt, durch Ledige, kinderlos Verheiratete und Kinderarme ab bestimmten Einkommensgrenzen übernommen wird, solange nicht die allgemeine Haushaltslage einen Verzicht auf Teile des Einkommenseinkünftigen ermöglicht.

Der neue Einkommenseuertarif wird von der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher allein zu tragen hatten, und von allen Familienvätern, auch den zu Veranlagenden, deren Einkommen bestimmte Höchstgrenzen nicht übersteigt, als Ausdruck sozialer Gerechtigkeit begrüßt werden.

**Spartag! Was ist der Sinn des Sparens? — Vorsorge für die Zukunft.**  
Eine besonders zweckmäßige Form des Sparens ist die Lebensversicherung.  
Sie sichert Ihnen ein sorgloses Alter und beschirmt Ihre Familie im Falle Ihres vorzeitigen Todes. Sie hilft Ihnen, regelmäßig zu sparen.

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens



# Der Sternenhimmel im Monat November

Der Winter naht. Die Sonne, in ihrem scheinbaren Lauf um die Erde in die südlichen Regionen des Tierkreises getreten, ihr Bogen über den Tag ist kleiner und flacher geworden; die Tage werden kürzer. So kommt es, daß nach Eintritt der Dunkelheit immer noch Saturn sichtbar am Südwesthorizont dahinschleicht, seinem Untergang um 23 Uhr (Ende 22 Uhr) entgegen. Ihm folgt tief im Südosten, an Helligkeit geringer, Jomalhaut, der Hauptstern des südlichen Fisches. Doch im Westen erscheint Vega, am Nordwesthorizont funktelt noch Arktur, während im Nordosten Kapella, Aldebaran und die Plejaden ihre Weise über das Firmament antreten. Um 22 Uhr (Anfangs 23 Uhr, Ende des Monats 21 Uhr) hat der Sternhimmel seine ganze Pracht entfaltet. In einem großen Bogen, von Osten über den Zenit nach Westen gespannt, leuchten die vielen Kloden der Milchstraße und bilden den plastischen Untergrund, von dem sich die charakteristischen Gestirne eindrucksvoll abheben. Lassen wir den Blick die Milchstraße entlangschweifen: im Osten steigen das Zwillingpaar Kastor und Pollux, rechts neben diesen das wundervolle Sternbild des Jägers Orion, den nächsten Winter verkündend, empor, schon weiter oben steht der Fuhrmann — ein Fünfeck mit der hellen Kapella, der Stier mit dem roten Aldebaran inmitten der Hyaden, und über das Häufchen des Siebengestirnes (der Plejaden) führt uns der Weg zu Perseus und Kassiopeja, die mit der Andromeda den Zenit beherrschen. Im Abstieg gegen Westen finden wir das ausgebehnte Kreuz des Schwans, die Leiter mit Vega und ganz unten am Horizont rüstet sich Altair zum Untergang. Ein Sternpaar südlich der Andromeda zwischen Stier und dem Vierde des Pegalus bildet das Tierkreisbild des Widlers. Darunter leuchten schwach die zahlreichen Sterne der Fische und des Walfisches. Tief im Norden, aber bereits im Anstieg begriffen, glänzen die Sterne des großen Bären.

Nach Mitternacht entfaltet sich die ganze Schönheit der Winterbilder. Orion prangt majestätisch im Süden, links unter ihm der hellste aller Sterne, Sirius, gen Osten zu Prokyon und gerade aufgehend der Löwe, unter dessen Hauptstern Regulus der Planet Mars in seinem roten Licht erstrahlt. Vom 10. November etwa an erscheinen in der Morgendämmerung im Südosten Jupiter und Merkur. Ein reizvoller Anblick! Beide Planeten haben sich aus dem Strahlenbereich der Sonne gelöst. Jupiter übernimmt für die nächsten Monate die Rolle des Morgensterns und geht Ende November bereits 2 1/2 Stunden vor der Sonne auf. Merkur, in nächster Nähe des ihn an Helligkeit überstrahlenden Jupiter, schwingt wieder einmal westwärts von der Sonne weg. Dabei läuft er zweimal an Jupiter vorbei. Das erstmal am 6. November ganz nahe, zum zweitenmal am 20. November auf dem Rückweg zur Sonne. Er ist daher bis Anfang Dezember am Morgenhimmel zu sehen. Venus ist unsichtbar. In seinem monatlichen Lauf durch den Tierkreis begrüßt der Mond jedesmal die verschiedenen Sterne und Planeten. Die schönsten dieser Begegnungen seien kurz erwähnt: am 1. November, westl. der Plejaden bei Aldebaran im Stier, am 25. bei den Zwillingen und am 28. wieder bei Regulus.

Die Mondphasen: am 7. November ist Neumond, am 14. erstes Viertel, am 21. Vollmond, am 29. letztes Viertel.

### Verkehrsunfälle

Auf dem Fahrradweg der Schwarwaldstraße überholte ein 16 Jahre alter Radfahrer zwei nebeneinander fahrende Radfahrer, wobei der Ueberholende mit einer in entgegengesetzter Richtung fahrenden Radfahrerin zusammenstieß. Diese erlitt durch den Sturz eine Kinnverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Radfahrer trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte in benutzlosem Zustande in das Neue Diakonissenkrankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Auf der Kreuzung Garten- und Ritterstraße fuhr ein Radfahrer seitlich gegen einen durch die Ritterstraße fahrenden Personenkraftwagen. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Am Samstag um 19.50 Uhr stießen Ede Jähringer und Vammtrake ein Personenkraftwagen und Motorrad zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde durch eine im Beiwagen des Motorrades mitgeführte Fahnenstange in ein Schaufenster des Warenhauses Knopf ein Loch geschossen und erheblicher Sachschaden verursacht.

Am gleichen Tage um 9.15 Uhr kam in der Kriegsstraße ein Lastzug infolge der durch Nebel schlüpfri gewordenen Straße ins Schleudern und stellte sich quer zur Fahrbahn. Ein am nördlichen Straßenrand stehender Personenkraftwagen wurde hierbei auf den Gehweg gedrückt und erheblich beschädigt.

Eine kalte Dusche. Am Montag früh gegen 0.30 Uhr kam ein 65 Jahre alter Gipfelmeister aus Durlach infolge Trunkenheit vom Wege ab und fiel in die etwa 1,50 Meter tiefe Pfütze. Er wurde von Passanten in benutzlosem Zustande aus dem Wasser gezogen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

### Wem gehören diese Sachen?

Am 1. Juni 1934 wurden im Hardtwald hier ein altes Herrenfahrrad, ein Koffer und eine Aktentasche mit Kleidungsgegenständen aufgefunden. Sachdienliche Angaben an das Landes kriminalpolizeiamt erbeten.

## Kurze Stadtmeldungen

**Kammerfänger Heinrich Hensel**, ein geborener Karlsruher, beging am Montag seinen 60. Geburtstag. Heinrich Hensel, einer angesehenen hiesigen Kaufmannsfamilie entstammend, begann am Freiburger Stadttheater seine Laufbahn und war innerhalb weniger Jahre ein weißhin bekannter Wagnerfänger. Mit einem prächtigen Helikopter ausgestattet legte er eine ruhmvolle Künstlerlaufbahn zurück, die ihn an den Bühnen von Bayreuth, London, New York, Chicago u. a. wirteln ließ. Seit einigen Jahren ist Hensel in Hamburg als Stimmbildner tätig.

**Kammer-Vollspiele** zeigen Marlene Dietrich in „Die blonde Venus“. Im Betsprogramm: Wochenschau und Reflekt.

### Dienstbefreiung katholischer Beamter zur Fronleichnamsprozession

Das Unterrichtsministerium gibt in seinem letzten Amtsblatt bekannt, daß als allgemeine Feiertage im Sinne der reichs- oder länderrechtlichen Vorschriften, an denen wie an Sonntagen die Arbeit für Beamte und Angestellte ruht, gelten: der Neujahrstag, der Karfreitag,

der Ostermontag, der 1. Mai, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag, der 1. und 2. Weihnachtstag, sowie in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag.

Als Orte mit überwiegend katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die katholische Bevölkerung mehr als die Hälfte der Bevölkerung beträgt.

Am Fronleichnamstag, soweit dieser nicht als allgemeiner Feiertag anzusehen ist, und an Allerheiligen kann den katholischen Beamten und Angestellten, die zum Besuch des Hauptgottesdienstes und am Fronleichnamstag überdies die zur Teilnahme an der Prozession benötigte Freizeit gewährt werden.

### Prüfungen am Badischen Staatstheater

Die Prüfungsstelle für Anfänger im Chorführer- (Chorführerinnen)-Beruf und für Sänger und Tänzerinnen beim Bad. Staatstheater gibt bekannt: In Durchführung der Anordnung der Reichstheater-

### Erkaffungung im Badischen Staatstheater:

## Christa, ich erwarte Dich!

Lustspiel in 8 Akten, von Alfred Müller und Hans Lorenz

Ein prächtiges Lustspiel ist das! Eine richtige Freude ist es, so lebensfrohe, springelnde Menschen mal wieder auf der Bühne zu sehen. Menschen, die ja sagen zum Leben, die ein Bild haben, für alles was schön ist auf dieser Welt. Das fällt einem besonders auf, wenn man all die defektesten, ironischen Ergüsse der Vergangenheit erlebt hat, wo Leuten aus intellektueller Ueberheblichkeit alles beweihelet. Humor, hatte man da nicht, dazu war man zu geistreich. Aber Wortwitz hatte man. Und das genügt, um die Zuschauer zum Lachen zu bekommen. Nun ist aber noch nicht alles ein Lustspiel, worüber die Leute lachen. Vielmehr müssen sie sich freuen aus einer inneren Fröhlichkeit heraus.

Und das ist alles bei diesem Stück der Fall, in dem ein Mädchen heim zur Scholle findet. Wir sehen, daß der Dichter nicht immer gleich mit beiden Armen in die Saiten seiner Harfe zu greifen braucht. Man kann auch einen leichteren Ton anschlagen, gerade heute nach dem Ernst des Alltags.

Da haben die beiden Dichter eine Zahl wirklich froher Menschen zusammengetrieben. Ja, ein wenig Ernst gibt es auch, aber er wird gemildert.

Man soll bei solchen Stücken nicht zuviel vom Inhalt vorwegnehmen, vielmehr den Reuten immer wieder jägen. Zu muß man unbedingt ansehen! Und doch einen klugen Blick auf die Handlung werfen. Das Stück ist ein wenig überladen, findet auch nach ihrem Studium den Weg zum väterlichen Boden zurück. Wie das nun alles geschieht, wie man sich nasführt, wie man sich löpft, wie man es gut meint, und wie alles dann doch richtig wird, das, lieber Leser, müßt du dir von den Dichtern schon selbst zeigen lassen. Deine Freude wirst du jedenfalls haben.

Nicht nur am Stück, sondern auch an der frischen Aufführung, in der unter der Leitung Ulrichs von der Tend alles wie am Schnürchen geht. Eine Aufführung, in der man manchmal so richtig querschlägig wird vor innerer Fröhlichkeit. Das ist so ein Stück, nach dem man anschließend nicht nach Hause gehen mag, nach dem man auf der Straße am liebsten laut zu singen anfängt.

Das hüpf und springt auf der Bühne, immer so einer

Kammer vom 16. März 1934 und der dazu ergangenen Erläuterungen vom 4. April 1934 findet Sonntag, den 26. November 1934 im Staatstheater in Karlsruhe vor-mittags 10 Uhr eine Anfahrprüfung für Chorführer (Chorführerinnen) und Sänger (Sängerinnen) statt. Den Meldungen zur Prüfung, die an die Generaldirektion des Bad. Staatstheaters zu richten sind, sind ein selbstverfaßter Lebenslauf, zwei Photographien und eine Bescheinigung über den erfolgreichen Besuch von Chor- oder Gesangsunterricht und Nachweis über etwaige Bühnenspezifität beizufügen. Die Prüfungsgebühr beträgt 5.— RM. Sie ist bei der Anmeldung oder Einfindung der geforderten Unterlagen zu entrichten. Meldeschluß 18. November 1934. Der Anmeldung ist eine Mitantwort — Postkarte beizufügen, auf der der Prüfungsausschuß die noch erforderliche Mitteilung zukommen lassen wird.

Im Anschluß an die Prüfung werden von der Kommission Berufsberatung erteilt.

### Beurlaubung von Beamten zu HJ-Führerkursen

Der Reichsinnenminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß Beamte, Behördenangestellte und -arbeiter für Kurse in den HJ-Führerkursen in der gleichen Weise beurlaubt werden können, wie zu anderen Schulungskursen der NSDAP.



**Aufruf!**  
des Winterhilfswerkes 1934/35, Kreis Karlsruhe  
Volksgeossen und Volksgeossinnen!

Die bereits in den Jahren des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung von der NS-Frauenchaft zur Unterstützung armer Parteigeossen eingeführte Pfundsammlung wird in diesem Winter auf alle Haushaltungen ausgedehnt und in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingegliedert.

Zur Abgabe einer monatlichen einmaligen Pfundspende sind den Haushaltungen in Karlsruhe Einzelungslösungen zugegangen, die durch die gleichen Verteiler in der Zeit vom 28. Oktober bis 1. November eingesogen werden. Die in der Liste verzeichneten Lebensmittel werden durch die NS-Frauenchaft in der Zeit vom 2. November in den Haushaltungen abgeholt.

Darum Hausfrauen, gebt die Listen nicht leer zurück, denkt an die armen Volksgeossen, die ohne Einkommen und noch ohne Arbeit sind.

Haltet eure Pfundspende für das Winterhilfswerk zum Abholen bereit!

Kreisbeauftragter des WSW

Karlsruhe, Baumeisterstraße 5a

Postfachkonto Karlsruhe 15 555

Girokonto b. d. Städt. Sparkasse Nr. 4791, Fernruf 6395.

### Spenden für das Winterhilfswerk 1934/35

Athenania, Mannheim, Schiffahrts- u. Expeditionsgesellschaft m. b. H.	2000 RM
Barthel von Verthold von Salem, Ueberlingen	2000 RM
Firma Trischelhoff G. m. b. H., Rehl	2000 RM
Firma Karlin Schilling, Wolfach, Tübingen	2000 RM
H. Busch & Söhne G. m. b. H., Karlsruhe, Elge- u. Dohlestraße, Schöndorfer	1000 RM
Rech. Baumwollspinnerei G. m. b. H., Waldkirch	1000 RM
Hofbrauhaus des A.-G., Kallat	1000 RM
Firma Schlichter, Herrnhut, Wolfach, Lebensmittelgeschäft im Hause von	750 RM
Bräuer Franz, Kallat	600 RM
Karl Fritz Elbe, Kallat, Bruchsal	600 RM
Murata-Bräuer, Gaggenau	500 RM
Frau Dr. A. Müller, Weidenbachstraße	500 RM
Firma Wron von Gurland, Baden-Baden	500 RM
Firma Weinmann-Bender, Karlsruhe, Transportgesellschaft m. b. H.	500 RM
Direktor F. Hildebrand, Baden-Baden	400 RM
Hof & Krümmel u. Co., Weinsbach	300 RM
Heinrich Walter & Co., Karlsruhe	300 RM
Ernst Bruchfalter Gerbeshof, Bruchsal	300 RM
Evangelischer Revisions-Berein, Mannheim	250 RM
Frau Gustav Karlin Elbe, Schilling	200 RM
Hildegard Walder, Freiburg (Breisgau)	150 RM
Geb. Hofrat Dr. E. Sigelberger, Freiburg (Breisgau)	100 RM
Oskar Preußler, Schilling	100 RM
Frau Oberbaurat Rode Elbe, Gernsbach	100 RM
Frau Oberlehrerstrat A. Junge von Heel, Baden	100 RM
Dr. F. Dengler, Baden-Baden	100 RM
Dr. Fritz Zaharitz, Schilling	50 RM

Allen Spendern herzlichen Dank.

Spenden für das Winterhilfswerk

Postfachkonto: NS-Volkswirtschaft, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.

Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Karlsruhe, Konto Nr. 61.

Sparkassenkonto: NS-Volkswirtschaft, Gauführung, Konto Winterhilfswerk, Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 3599.

Bankkonto: Badische Bank, Karlsruhe, Konto Winterhilfswerk.

Winterhilfswerk 1934/35

Die Ausweisarten des Winterhilfswerkes werden, soweit dies nicht schon geschehen, in den nächsten Tagen durch die zuständigen Ortsgruppen aufgestellt. Die Einbeziehung zur Abholung der Zuweisungsscheine kommt jeweils nur für die Hilfsbedürftigen in Betracht, die schon im Besitz der Ausweisarten sind.

### Gruppe B

Am Dienstag, 30. Oktober, werden für die Gruppe B die Zuweisungsscheine zum Bezug von 4 Zentnern Kartoffel ausgegeben. Die Ausgabe der Scheine erfolgt nur für die Stadtorstgruppen. Ausgabezeit: Baumeisterstraße 5a, II. Zeit: 9-12 Uhr vormittags. Anerkennungsgeld beträgt 30 Pf. pro Zentner ist mitzubringen. Der Zeitpunkt der Verteilung der Kartoffeln wird noch bekanntgegeben.

Die Ausgabe der Zuweisungsscheine für die Vororte Weierheim, Bülach, Daxlanden, Grünwinkel, Nittlingen, Müppurr und Weierfeld erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, der an dieser Stelle bekanntgegeben wird.

Winterhilfswerk 1934/35

Der Kreisbeauftragte.

## Karlsruher Sport

### Die Herbstwäldläufe im Kreis Karlsruhe

Am Sonntagvormittag hatten sich auf dem Platze des Turnvereins Karlsruhe-Müppurr ungefähr 400 Läufer eingedrängt, die sich zum Teil als Mitglieder des Arbeitssportvereins, des Volkssportvereins und Fußball- und Turnvereine zusammenfügten. Unter der Oberleitung des Kreisvorsitzenden des Reichsleistungsbundes Zeiss-Karlsruhe und Kreisvorsitzenden Schweinfurt-Karlsruhe wurden die Jungmannschaften in drei Klassen eingeteilt und liefen Mannschafsläufe von 6-10 Mann. Die Senioren starteten in zwei Klassen, die Mittelstreckler über 4 Kilometer und die Langstreckler über 7 Kilometer. Infolge des frühen Vormittagswetters hatten sich nicht allzuviel Zuschauer eingefunden, die jedoch sehr gute Leistungen zu sehen bekamen.

Kreisvorsitzender Zeiss, der die Siegerverleihung vornahm, dankte den zahlreich erschienenen Teilnehmern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch weiteres Training noch bessere Leistungen in Zukunft erzielt werden.

### Die ersten Sieger:

Mannschafslauf, 3000 Meter, Jugend A: 1. H.C. Wöhrig Karlsruhe 12.04; 2. R.H.V. Karlsruhe 12.20; 3. H.V. Daxlanden 12.35 Min. Mannschafslauf, 2000 Meter, Jugend B: 1. H.C. Wöhrig Karlsruhe 8.07; 2. Spinnerei Ettlingen 8.08; 3. Volkssportverein Karlsruhe 8.16; 3. Spielvereinigung Leidschneureut 8.16 Min.

Außer Konkurrenz Turngemeinde Gaggenau 8.06 Minuten. Mannschafslauf, 2000 Meter, Jugend C: 1. Spielvereinigung Leidschneureut 8.26; 2. Spinnerei Ettlingen 8.29; 3. Spielvereinigung Durlach-Elbe 8.33 Min.

4000 Meter-Lauf, Senioren: 1. Schmitt, Turnerschaft Durlach 14.03.6; 2. Götter, Abteilung V/276 Ettlingen 14.03.6; 3. Wld. Volkssportverein Karlsruhe 14.07.2; 3. O.G.S. Turngemeinde Karlsruhe-Elbe 14.07.2 Min.

Mannschafslauf über 1000 Meter: 1. Turngemeinde Karlsruhe-Elbe 44 Punkte; 2. Volkssportverein Karlsruhe 34 Punkte. 7500-Meter-Lauf (Einzellauf) Senioren: 1. Berner, Arbeitssport Durlach 20.10.8; 2. Götter, H.C. Wöhrig Karlsruhe 20.15.3; 3. Schfer, Turngemeinde Karlsruhe-Elbe 20.16; 4. Dämmerlin, R.H.V. 20.44.8 Min.

### Handball

Tsch. 46 Durlach — Tsch. Notensels 9:5 (5:3)

Mit diesem Spiel hat sich die Turnerschaft 46 Durlach weiterhin den Anschluß an die Tabellen Spitze gesichert. Durlach gegen Wind und Sonne spielend, hatte Mühe, die Kiste und eifrig spielende Notensels Mannschaft in Schach zu halten. Das Torverhältnis bis zur Halbzeit

entspricht ganz und gar dem Spielverlauf. Durlach hat heute mit seinen Schülern mehr Glück als am vergangenen Sonntag. Das System der Notensels Mannschaft läßt einiges zu wünschen übrig, zumal die Flüssigkeit des Spiels durch das anfangs kalte Wetter des Falles unvorstellbar darunter leidet. Das mit dem „Kopf-durch-die-Wand“-wollen der Notensels Stürmer hat mit seinem gefährlichen Spiel wesentlich zu dem nun folgenden Vorsprung beigetragen. Ein schon lange in der Handballbewegung stehender und bis dahin noch unbestrafter Spieler, der von den Gau- und Auswahlspielen als fairer und sportlich einwandfreier Sportsmann bekannt ist, hat sich zu einer Tat hinreissen lassen, die zu verwerfen jedoch im ersten Schmerz und als Affekthandlung betrachtet, vollanz zu entschuldigen ist. Die Ausführung zu dieser Tat wurde durch wiederholt recht unfairer Spiel des Notensels Halbrechten hervorgerufen. Es ist nur zu bedauern, daß das Treffen von dem einwandfreien Schiedsrichter nicht zu Ende geführt werden konnte, da daselbe auf Antrag von Notensels 15 Minuten vor Schluß abgebrochen wurde.

### Turnerschaft 46 Durlach — Tsch. Ettlingen 8:3 Pol.-Spv. Karlsruhe — Kronau 7:5

Dieses Spiel hat den Anschein erweckt, daß beide Mannschaften sich ernsthaft mit dem Gedanken trugen, eine Rugby-Artiektion aufzumachen, denn was hier gezeigt wurde, kann als Handball nicht mehr bezeichnet werden.

Kronau hat Anstoß und sehr sich gleich energisch durch Gegenangriff verhilft Polizei die Führung, nachdem vorher töffere Sache verfloßen wurde. Der Ausgleich wurde nicht ganz reell erzielt, denn Kronaus Fortschritte erzielte diesen Treffer durch Uebertritt. Kronau trägt nun eine Note ins Spiel, die, zumal sich der Kampf ganz offen gehalten, nicht nötig gewesen wäre. Die Folgen konnten nicht ausbleiben; der Platzverweis eines Spielers von DSK Kronau war zwar etwas hart, aber gerecht. Trotzdem Kronau nun nur noch mit 10 Mann im Felde steht, macht diese Mannschaft der Polizei-Elf zu schaffen, und der Ausgang des Treffens steht bis zum Schluß vollkommen offen. Kronau konnte sogar bis zum Ausgleich von 4:4 aufholen, und erst in letzter Minute war der Sieg der Polizei mit dem Endresultat gesichert.

Die Polizeimannschaft hat in diesem Spiel bei weitem nicht diese Form erreicht, die sie in dem letzten Treffen gezeigt hat. Vor allem hat ihr Formart für keine Mannschaft keine besondere Verurteilung auslösen können.

## Tagesanzeiger

Diensstag, 30. Oktober 1934

### Theater

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Gregor und Heinrich. Colosseum: 20 Uhr: Das Internationale Varieteprogramm.

### Film

Atantik: Eine Frau verachtet nicht Gloria: Der Vetter aus Dinsda Kammermusikspiele: Die blonde Venus, Fall und Aufstieg einer Frau. Ball: Gleiches. Welt: Diana, der größte Wunderkünstler von Hawaii. Schandung: Die große Chance Union-Filmspiele: Meisterade

### Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Hofe Grüner Baum: Tanz R.D.V.: Künstlerkonzert Löwenthan: Kapelle Bagemann Wiesen: Kapelle Fr. Bolner Deum: Musikschaband Kapelle Otto Houben Roederer: Kapelle W. Koz Wiedhaus Juk: Kamillentadarett Wiener Hof: Tanz

### Sonstiges

20 Uhr: Große Aushebung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Adolf-Hitler-Platz.











# In der Hölle am Spinguz

## Der Heldenkampf eines sterbenden Reiches Von Fritz Weber

2. Fortsetzung  
**Das bittere Wort**  
 Der italienische Generalissimo war seinem Gegenüber in vielen Dingen ähnlich. Auch er besaß den unbegrenzten Charakter, die übermenschliche Willenskraft, die dieser Zweikampf erforderte. Auch er verstand es, einen einmal gefassten Plan mit eiserner Folgerichtigkeit bis zum Ende durchzuführen und die Verantwortung für Millionenopfer standhaft auf sich zu nehmen. Als glühender Patriot, ohne die Gängelung und Ruhmstucht, der Männer von seinem Machtbereich allzu leicht anheimfallen, verzichtete er auf billige Erfolge, wenn sie den einen großen Zweck, die Zertrümmerung der Fronten, in Frage stellten. Cadorna hat sein ganzes Leben dem Studium und der Vorbereitung des Krieges gegen Österreich-Ungarn gewidmet. Die zwölfte Isonzo-Schlacht, der Sieg von Karfreit, hat ihm dieses Lebenswerk entzogen. Als er sich nach dieser größten Katastrophe des Weltkrieges vor einem Sondergericht zu verantworten hatte, tat er es der Wahrheit gemäß im Sinne jener bitteren Worte, die sein Frontbericht vom 23. Oktober 1917, dem Tage, an dem es keine Isonzo-Front mehr gab, in sich schloß: „Das Fehlen des Widerstandes eines Teiles der zweiten Armee (die zwischen Flitsch und Tolmein geschlagen worden war), die sich verbrecherischer Weise oder schimpflich dem Feinde übergab, hat den österreichisch-ungarischen Truppen erlaubt, den linken Flügel der italienischen Front zu durchbrechen.“

**Auf den Gebeinen der Vorgänger**  
 Diese Verantwortung entsprach der Wahrheit, und dennoch entschleierte sie das „Wunder von Karfreit“ nicht. Der unglückliche Feldherr, der seinem Werkzeug, der Armee, die ganze Schuld aufschob, hatte in seiner Verbitterung die eigene Schuld vergessen: daß er es war, der dieses Werkzeug in elf vergeblichen Angriffsschlachten stumpf geschlagen hatte; daß er, der Mathematiker, blind gewesen war gegen den Geist seiner Armee.  
 Diesem Geist entsprach das Jögern der ersten Kriegswochen, die Vorsicht, mit der Cadorna sich an das offene Tor am Isonzo heranschob, durchaus nicht. Er war, dem italienischen Volksharakter gemäß, auf rasche, wenn auch opferreiche Handlungen eingestellt. In stürmischen Anlauf hätte Cadorna den Weltkrieg entscheiden können; da er fünfundsiebzig Tage äherte, verlor er den Krieg; und diese wieder das Selbstvertrauen, die Grundlage des Widerstandes. Führer und Geführte wuchsen in den elf Schlachten immer mehr auseinander. Der Mathematiker Cadorna sah nur die ständig wachsende Zahl seiner Bataillone, seiner Batterien; er überließ den menschlichen Verfall der Menschen, die immer wieder die gleichen Höhen kletterten, auf die Gebeine ihrer Vorgänger traten, in den gleichen Trichterfeldern liegen blieben.  
 Den lapidaren Worten des „Rosco“ hätte auf Seiten der Italiener ein Befehl entsprochen, ohne Aufenthalt nach Triest, nach Vailbas, Agrano und Fiume zu marschieren. Statt dessen ließ Graf Cadorna seinen Soldaten Pfeifen an, ließ sie trüben, ließ laufen und graben, hielt stürmen. Diese Schuld rächte sich zwei Jahre später mit dem Zusammenbruch seiner Armee und seines Lebenswertes.

**Die ungeschützte Grenze**  
 Die Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn, in den Nachmittagsstunden des 23. Mai 1915 überreicht, löste bei den meisten Soldaten, die da in dünnem Schleier von der Schweiz bis zum Adriatischen Meer bereitstanden, nur aufs höchste gespannte Neugier aus.

Was würde nun geschehen? Ein Wunder? Konnte man denn überhaupt an Kampf denken? Die paar Stadtschützen in Südtirol, mit alten Fernrohrgewehren bewaffnet? Die Werke, ohne Befestigung in den Zwischenräumen?

Am Isonzo wächte die Neugier zu fiebernder Erwartung. Hier gab es Stellungen. Stellungen? Nein. Wo der Boden es zuließ, hatte man Gräben ausgehoben und schmale Streifen Drahtverbaue gezogen. Auf der Karibodschlucht südlich von Görz aber und längs dem Steilufer des Isonzo nördlich der Stadt verlagten Spalten, Krampen und Schaufel an den harten Kalkfelsen. Aus losen Steinen hatte man niedrige Wälle aufgeschichtet, hinter denen ein lauernder Schützling notdürftig Deckung fand. Nur Granaten durfte es nicht geben, sonst waren diese Steinriegel schlechter als gar nichts.

### Die „wirtschaftliche Einsicht“

Selbst diese lächerlichen Deckungen waren erst nach hartem Kampf geboren worden. Wo immer ein Graben geschauelt, ein Steinriegel aufgetürmt werden sollte, stieß das Unternehmen auf den Widerstand der Zivilbehörden. Krieg? Ach, das gibt es hier nicht! Die Weingärten müssen geschnitten werden, die kimmerlichen Felder, die spärlichen Viehweiden, Italien, der Angreifer, der sich den Zeitpunkt des Kriegsausbruchs wählen konnte, hatte die Taglöhnerlinie mit Betonstellungen und sechzig Meter breiten Stachelstrauchbündeln versehen. Die Österreicher lagen hinter den „Deckungen“, die ihnen die „wirtschaftliche Einsicht“ zubilligen konnte, lagen im Freien, weil es verboten war, die mühsam aufgeführten Wälle niederzuschlagen und aus dem Holz Unterstände zu bauen. (Fortsetzung folgt.)

## Lichtböe um Sonne und Mond

### Lichtkränze, Aureolen und Sonnenringe — Lichtringe als Vorboten schlechten Wetters

Von Hermann Peterßen

Wenn auch wohl jedem schon einmal die buntenfarbigen „Höe“ aufgefallen sind, die gelegentlich in geringerer oder größerer Entfernung unsere Sonne sowohl als auch den Mond umgeben, so herrscht über das Wesen und die Entstehungsweise dieser interessanten Lichterscheinungen in der Öffentlichkeit doch noch weitgehende Unklarheit. Es ist dies um so leichter zu verstehen, als wir es bei den optischen Verhältnissen in unserer Luftschicht mit feinsten, einfachen Verhältnissen zu tun haben.  
 Bei den kreisförmigen Lichterscheinungen um Sonne oder Mond haben wir zunächst zwei Arten zu unterscheiden, die ihren Ursprung nach vollkommen von einander verschieden sind; und zwar spricht man von den kleineren Lichtkränzen im Gegensatz zu den weitläufigeren Sonnen- oder Mondringen. Ein Kranz befindet sich dicht bei Sonne oder Mond, ist bei der Erörterung daher wegen ihrer strahlenden Helligkeit für gewöhnlich nicht zu sehen. Der Abstand eines Ringes ist dagegen wesentlich größer, sein Radius kann bis zu 47 Grad betragen.

Abgesehen von der verschiedenen Größe liegt der wesentliche Unterschied zwischen Kränzen und Ringen in der Art ihrer Entstehung. Erstere bilden sich dadurch, daß das Licht auf seinem Wege längs den in der Luft schwebenden Wassertropfen eine seitliche Ablenkung erfährt; es wird gebrochen. Dabei werden die roten Lichtstrahlen stärker beeinflusst als die blauen, wobei das weiße, von Sonne oder Mond anscheinende Licht in der verschiedenen Farben des Spektrums zerfällt. Man liegt dem Mond — der hier ja für eine Beobachtung allein in Betracht kommt — am nächsten, ist entsprechend am weitesten. Einen Kranz der sich nicht weiter als ein oder zwei scheinbare Monddurchmesser von dem Trabant entfernt, nennen wir Aureole. Es ist die am häufigsten vorkommende Lichterscheinung dieser Art und gehört feinstenfalls zu den dünnen Wolken; auch bildet sie sich bei dem Vorhandensein unsichtbarer dünner Wolkenschleier oder Nebelschichten.

Gelegentlich schließt sich an die Aureole noch eine zweite, in Ausnahmefällen sogar eine dritte oder vierte Far-

benreihe an, deren jede an der dem Mond zugekehrten Seite mit Blau beginnt, an der Außenseite mit Rot abschließt.

Es sind dies die sogenannten echten Kränze, die zuweilen vielerlei Farben und Farbtöne enthalten und besonders in der Meteorologie dadurch von Bedeutung sind, daß sie ihm die Möglichkeit geben, die Größe der Wasser- und Eisteilchen, die sich einem Kranz verursachen, zu bestimmen. Die Größe des Kränzes richtet sich nämlich in erster Linie nach den Abmessungen der Wasser- und Eisteilchen, welche die Beugung des Mondlichts verursachen. Man ist dadurch in der Lage, durch einfache Messungen Unterlagen über die Wolken zu sammeln, die in einer Höhe von sieben bis zu zehn Kilometer oben im Luftraum schweben.

Ganz anders geartet ist hingegen die Entstehung der Ringe um Sonne oder Mond. Nicht die Beugung des Lichts des betreffenden Himmelskörpers spielt hierbei die entscheidende Rolle, sondern vielmehr seine Brechung. Das heißt mit anderen Worten, daß das Licht nicht von seinem eigentlichen Wege abgelenkt wird, indem es sich um Wasser- oder Eisteilchen herum biegt, sondern daß es in diese Teilchen selbst eintritt. Und dabei sind es die außerordentlich regelmäßig geformten Eiskristalle, die für die Brechung des Lichts und zugleich auch für seine Farbveränderung sorgen. Diese erfolgt in der Weise, daß bei dem Ring, im Gegensatz zum Kranz, das Rot an der dem Himmelskörper zugekehrten Seite, das Blau hingegen an der Außenseite gelegen ist. Sonnen- oder Mondringe setzen daher gut und regelmäßig geformte Eiskristalle voraus, die sich nur in sehr hohen Luftschichten finden. Nach einem noch weit verbreiteten Volksglauben soll das Auftreten von Ringen um Sonne oder Mond auf bevorstehendes schlechtes Wetter deuten: „Je größer der Ring, desto näher der Regen.“ Hier liegen aber offensichtlich optische Täuschungen zugrunde, denn bisher haben die wissenschaftlichen Messungen ergeben, daß alle Ringe von gleich großen Abmessungen sind. Die erwähnte optische Täuschung dürfte, wenn man dem

holländischen Forscher van Eoerdigen folgt, mit der scheinbaren Form des Himmelsgewölbes in Zusammenhang stehen. Dieses erscheint nämlich um so flacher, je dichter der Himmel mit einem Wolkenschleier verhungen ist. Sind nun die Wolken, in denen der Ring entsteht, sehr dicht und tief, so wird der Ring größer erscheinen. Es folgt daraus, daß, je dichter und tiefer die Wolken, desto größer der Ring und näher der Regen, was mit den Tatsachen allerdings übereinstimmt. Denn daß die Wolken, die mit ihren Eiskristallen zur Ringbildung führen, Regen ankündigen, steht unzweifelhaft fest. In 70 v. H. aller Fälle, in denen auf einer westlichen Wetterkarte Sonnen- oder Mondringe beobachtet wurden, trat 24 Stunden später Regen ein. Die Erscheinung bietet demnach einen ganz brauchbaren Anhaltspunkt für die Wettervorhersage. Man kann sagen, daß derartige Ringe eine sich nähernde Depression ankündigen, die meist nicht allein von Regen, sondern häufig auch von starkem Wind, ja Sturm, begleitet ist.

## Aus aller Welt

### Wie stark ist der Blitz?

Der Blitz, der als leuchtendes Feuerwerk über den finsternen Gewitterhimmel zuckt, aber auch zündend in Haus und Scheuer fährt, ist für den Menschen nicht nur ein schauriges Zeichen göttlichen Zornes oder ein furchterweckendes Naturereignis, sondern auch ein Gegenstand seiner Forschuna. Abgesehen davon, daß wir heute wissen, wie die Entladung der elektrischen Ladungen im Blitz vor sich geht und ähnliche Erscheinungen künstlich hervorgerufen werden, wird jetzt sogar die Stromstärke der Blitze gemessen. Selbstverständlich reicht kein einfaches Amperemeter aus, den Blitz zu messen, aber an seiner Wirkung kann man seine Stärke durch Vergleich abschätzen. Hilfsmittel dafür ist eine Stahlart, die nach elektrischer Induktion noch lange Zeit magnetisch bleibt, der sogenannte „hochremanente“ Stahl. Befestigt man nun an einem Blitzableiter ein Stäbchen aus solchem Stahl, oder besser, wie jetzt erprobt, ein Glasröhrchen, in welches Stahlstäbe, mit Paraffin vergolten, eingeschmolzen sind, so wird das ursprünglich unmagnetische Stäbchen durch Blitzeinwirkung magnetisiert, und behält einen Magnetismus, dessen Stärke durch die Intensität des elektromagnetischen Blitfeldes bestimmt ist. Da wir durch Gleichstrom in solchen Stahlstäben ebenfalls remanenten Magnetismus hervorbringen können, so lassen sich aus den Stromrücken, die bei Kontrollversuchen gebraucht werden, ziemlich genaue Schlüsse auf die Stromstärke des Blitzes ziehen. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Blitze meistens eine Stärke von 10 000 bis 30 000 Ampere haben, daß stärkere Stürme bis zu 50 000 Ampere starker sind und daß Blitze von 60 000 Ampere als Ausnahmen angesehen werden müssen. Diese Ergebnisse haben wir die Konstruktion von Ueberleitungsanlagen und deren Sicherheitsvorrichtungen, da Blitze bekanntlich gerne in solchen Anlagen einschlagen und dort großen Schaden anrichten können. Unter Berücksichtigung der nun bekannten Blitzstärken lassen sich diese Leistungen betriebssicherer anlegen.

### Seitiges Ueberangebot

Während Frankreich bekanntlich einen nur sehr geringen Geburtenüberschuß hat und seine Bevölkerungsziffer in den letzten 20 Jahren nur um 2 Millionen gestiegen ist, hat sich die Zahl der Ärzte in der gleichen Zeit um 75 Prozent erhöht; dabei muß bedacht werden, daß die Sterblichkeit in diesen Jahren — abgesehen vom Weltkrieg — zurückgegangen ist und daher die größere Bevölkerungszahl in härteren Altersjahrgängen ihren Hauptgrund hat. Wie die Schweizer Medizinische Wochenschrift mitteilt, haben selbst wesentlich erhöhte Studienkosten nicht vom Studium der Medizin abhalten können und so verfügt Frankreich jetzt fast über 18 000 Ärzte, wie im Jahre 1914, über 27 000, die sich nach Möglichkeit in den Städten konzentrieren. Es ist da kein Wunder, daß der Arzt in Frankreich vor dem 80. Lebensjahr kaum Aussicht hat, etwas zu verdienen.

# Jep Dein Freund Roylton

von Axel Rudolph

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

(16)

„Hät' ich nicht gedacht von Jap!“ Der eine der beiden neuen Matrosen hielt sich den Bauch vor Lachen. „Gebrochenes Ebeversprechen! Jap und eine Eisverkäuferin! Was gibt du mir, Kamerad!“  
 Der andere, dessen verschmitztes Mattengesicht unwillkürlich an die taunenden Löcher der New Yorker Unterwelt erinnerte, schüttelte mißbilligend den Kopf. „Jap sollte nicht solche dummen Jiden machen. Wenn „Silver-Mell“ das erzählt, hat er nichts zu lachen. Die versteht in punkto Treue keinen Spaß.“  
 Daß dem davonfahrenden Auto in vorsichtiger Entfernung ein zweites folgte, das hinter einem Lager-schuppen gehalten hatte und in dem ein einzelner Mann in Seemannsuniform saß — dies entging sowohl Owen wie den Matrosen.

Es vergingen zwei Stunden. Jap Guß kam nicht zurück. Dafür aber erschien der eine der beiden Beamten nochmals an Bord, diesmal in Begleitung eines uniformierten Policeman, und fragte nach der Schiffsherrin.  
 Es gehörte zu Owens Eigenschaften: je erregter sie innerlich war, um so mehr erhartete ihr Gesicht und ihre ganze Gestalt zu einer teilnahmslosen, versteinerten Maske. So merkte auch der Polizeibeamte, als er in ihre Kabine trat, ihrem Wesen nicht die geringste Ungewöhnlichkeit an. Er nahm höflich den Hut ab.

„Muß Ihnen leider eine unangenehme Nachricht bringen, Mrs. Torrel. Ja, hm — die Sache mit dem Ebeversprechen hat sich wirklich als unrichtig herausgestellt. Miß Jones hat bezeugt, daß sie den Kapitän nie gesehen hat. Trotzdem Vertragschwinder hat anscheinend sich bei ihr für den Kapitän der „Eleanor“ ausgegeben. Soweit ist alles in Ordnung. Aber — hm — es hat sich da etwas anderes herausgestellt, das für Ihren Kapitän höchst unangenehm ist. Inspektor Gordon, der Polizeirichter, hat in ihm einen alten Bekannten entdeckt. Regen Sie sich nicht an, Madame! — Dieser Jap Guß ist nämlich identisch mit einem von der Polizei lange ge-

suchten Gangster. Gehört zur Smithsonischen Bande und hat allerlei hübsche Sachen auf seinem Konto, unter anderem auch einen Mond. Seine Identität ist durch Fingerabdrücke einwandfrei festgestellt. Wir haben ihn dabei Gelegenheit haben, mit der „Eleanor“ abzufahren.“  
 Owen hatte ein Gefühl, als ob der Boden unter ihren Füßen fortgezogen würde. Ihr Gesicht veränderte keine Linie, aber es war leidenschaftlich geworden. Der Beamte machte eine beruhigende Handbewegung.  
 „Kein Grund zum Erschrecken, Mrs. Torrel. Sie haben natürlich keine Ahnung gehabt, wen Sie da als Kapitän für Ihre Nacht engagierten. Seefahrtspapiere hat der Bursche wahrscheinlich gefälscht. Uebrigens ist er früher wirklich Kapitän gewesen. Hat einen der berühmtesten Spritkreuzer geführt. Sie können von Glück sagen, daß die Anzeige der Miß Jones Sie von dem Burschen befreit hat.“

Owen neigte sich die trocken gewordenen Lippen. „Und was soll nun geschehen!“  
 „Gar nichts.“ Der Beamte lächelte vergnügt in der Erinnerung an den guten Fang, den man da eben unversehens gemacht hat. „Wenn Sie einen Ersatz für den Kapitän haben, so fahren Sie ruhig ab. Wir haben nur den Auftrag, die Sachen des Mr. Jap zu beschlagnahmen und mitzubringen.“

Wen erloschenden Augen sah Owen den beiden Polizeimännern nach, die mit den Koffern des Kapitän besaßnet, nach freundlichem Abschied die „Eleanor“ verließen. Was nun? Die „Eleanor“ ohne Kapitän! Warten! Das war zu gefährlich. Wer weiß, was da noch herauskommen konnte, wenn Jap Guß erst ordentlich ins Verhör genommen wurde.  
 Owen ließ Mr. Swenson, den Steuermann, holen und ersuchte ihn, die Führung der Nacht zu übernehmen. Aber der Schwede schob verdrießlich die Schultern hoch.  
 „Geht nicht, Mrs. Torrel. Ich habe kein Skipperspatent. Wir kriegen die schlimmsten Unannehmlichkeiten mit der Hafenpolizei im nächsten Hafen.“

Owen war ratlos. Einen anderen Kapitän suchen? Sich an ein Feuerbüro wenden? Das kostete Zeit. Und wer weiß, wen man dann an Bord bekam, gerade jetzt, wo ein Mann von Ruten war, auf den man sich verlassen konnte.

Plötzlich weiteten sich ihre Augen, als sähen sie ein Gespenst. Ueber die Laufplanke kam ruhig und gelassen, ein Köfferchen in der Hand, ein Mann in Kapitänsuniform — Jep Roylton!

„Guten Tag, Mrs. Torrel.“ Jep setzte sein Köfferchen auf die Deckplanke und zog respektvoll die Mütze. „Wollte Sie bloß noch mal vor der Abreise fragen, ob Sie nicht doch eine kleine Feuer für mich haben, meinnetwegen vor dem Mat als einfacher Matrose. Ich hab mich nun mal an die „Eleanor“ gewöhnt.“

Seine hellen Augen schauten die junge Schiffsherrin treuherzig an, als könnten sie sein Wasserden trüben. Es dauerte mindestens eine Minute, bis Owen sich von ihrer Ueberfallung erholt hatte. Dann löste sich in ihr die starre Spannung der letzten Stunde. Sie sah tief in diese gutmütigen, ja, jetzt schlechterdings gütigen Seemannsaugen und plötzlich begann sie zu lachen, laut und herzlich zu lachen, daß ihr ganzer schlanker Körper sich wie eine vom Sturm geschüttelte Warte bog.

Jep schaute zuerst ziemlich verdutzt drein. Aber die Fröhlichkeit steckte an. Es zuckte um seine Mundwinkel, seine Augen begannen zu blinkern und dann lagte auch er mit. Wie zwei große Kinder Handen lie sie sich gegenüber und lachten sich gegenseitig ins Gesicht.

„Anser neuer Kapitän ist — verhindert.“ Owen mußte sich die Wadtränen aus den Augenwinkeln wischen. „Sie können Ihren Platz auf der Kommando-brücke wieder einnehmen, Herr Roylton!“

„Wirklich?“  
 „Ja, das Schiff ist klar. Ich möchte so schnell wie möglich abfahren. Kurs auf Cuba.“

„Geht in Ordnung, Mrs. Torrel.“ Jep schnappte vergnügt sein Köfferchen und warf es mit einem Schwung einem gaffenden Matrosen zu.

Owen sah dem Manne nach, der ruhig, als wäre er nie von Bord gekommen, die eisernen Stiege zur Kommando-brücke emporstieg. Eine Sekunde lang schwoollen die Gedanken hausboch in ihr an: Jep Roylton — Ramirez! Er hatte ausdrücklich befohlen, ihn zu entlassen! Owen schüttelte die Gedanken ab und warf den Kopf in den Nacken. Eine wolkende Welle von Selbständigkeit erfüllte sie plötzlich. Ramirez war Flug, aber er konnte auch irren! Der hatte er sich etwa nicht geirrt in diesem Jap Guß, den er ihr als Kapitän geschickt hatte? Einen Gangster schlimmster Sorte! Einen Möder!

Zum ersten Male handelte Owen Torrel entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Kapitän Benhavides.

Es herrschte nicht mehr die sorglos heitere Stimmung an Bord der „Eleanor“, wie auf der Reise zwischen Hamburg und Nework. Vielmehr war es der Rebell, der von der amerikanischen Küste her über das Meer froh, der sich bedrückend auf die Gemüter legte. Aber auch, als am zweiten Tage der Reise die Sonne neigte, die dünnigen Schwaden durchbrach, blieb eine Mißstimmung an Bord. Die Menschen auf der „Eleanor“ hatten alles, was man sich nur wünschen konnte: frische Seeluft, glänzenden Luxus, Sport und Unterhaltung. Die Küste der „Eleanor“ bot, was Zunge, Gaumen und Kehle verwöhnter Feinschmecker sich nur wünschen können. Und der Wettergott dachte Sturm und Wogen aus dem Bereich des Schiffs. Und doch sah man kaum ein fröhliches Gesicht an Bord. Jeder hatte seine Sorgen.

Mr. Brooks verwünschte den Funker, der ihm unangenehme Vörendenberichte aus Nework und Chicago überbrachte und sprach mit sorgengefüllter Stirn davon, von Savanna aus mit dem nächsten Postdampfer zurückaufzubreten.

Fred Williams war so schlecht gelaunt, daß er sich selber nicht leiden mochte. Grund: Owen Torrel. Er kam seinen Schritt weiter. Owen war von herrlicher Lebenswürdigkeit gegen ihn, aber sie wußte sich ihm wie ein stinktes Schlänglein zu entziehen, so oft er kümmerlich seine Werbung erneuern wollte. Kein einziges Mal seit der Abreise von Nework war es ihm geglückt, Owen auch nur eine Minute allein zu sprechen. Es wäre zwar Owen trotz aller Gleichmütigkeit kaum gelungen, eine Aussprache mit Fred zu vermeiden, wenn ihr nicht unerwartet eine Hilfe in dem Grafen Zech erstanden wäre.

Fred fluchte halblaut vor sich hin, sobald er nur in die Nähe des Bordgangweises kam, denn er sah nur zu gut die gefährliche Konturren, die ihm seit Nework in diesem Hafen in den Weg getreten war. Gleichsam, wie sich dieser heruntergekommene Aristokrat an Owen heran-drängte, obgleich seine Chancen gleich Null waren. Es bestand keine Gefahr, daß Owen diesen verbrannten Redemann mit den lächerlich gepreiszten Manieren bevorzugen würde, aber er stand immer und überall Fred im Wege. Er war immer da, wenn Fred einen Augenblick Augen allein zu haben meinte. Und — das ließ sich nicht hundert — Owen mußte das aus. Sie verdeckte sich hinter die Höflichkeit der Gastgeberin und duldete es, daß Graf Zech alle Bemühungen Freds, eine Aussprache herbeizuführen sabotierte.

(Fortsetzung folgt.)